Bad Elster.

Seine Heilmittel und Kurerfolge.

In gedrängter Darstellung

von

Dr. Paul Kohl,
Badearzt in Elster.

Leipzig.
Hermann Fries.
1859.

Kohl.

Bad Elster.

Seine Heilmittel und Kurerfolge.

In gedrängter Darstellung

von

Dr. Paul Kohl,
Badearzt in Elster.

Leipzig.
Hermann Fries.
1859.

Inhalt.

Bad Elster.

Die Heilmittel von Bad Elster.

Die Mineralquellen.

Der Mineralmoor.

Die Molkenanstalt.

Kurerfolge.

Bad Elster.

Lage und Boden.

Bad Elster liegt im südlichen Theile des königlich sächsischen Voigtlandes, unter 56° 16′ nördlicher Breite und 29° 55′ östlicher Länge in einem überaus lieblichen, rings von bewaldeten Berghöhen eingefaßten Thale der weißen Elster, fast unmittelbar an der sächsisch-böhmischen Grenze. Hier gehen sechs Mineralquellen zu Tage, die zum Trinken und Baden in den verschiedensten Leiden angewendet werden und sämmtlich mit Einschluß der Badeanstalten Eigenthum des Staates sind.

Von Plauen, der nächsten Station der sächsisch-baierischen Eisenbahn, durch welche Stadt die meisten Badegäste zu kommen pflegen, erreicht man den Kurort in 3 Stunden auf einer wohlunterhaltenen über Oelsnitz und Adorf führenden Chaussee. Franzensbad ist 6 Stunden, Asch in Böhmen 2, Hof in Baiern 5 Stunden von Elster entfernt.

Elster liegt 1465′, die Kirche 1575′ über der Nordsee, die Höhen des umgebenden Gebirges erheben sich über 2000′, so z. B. der Kapellenberg bei Schönberg 2337′, der Hainberg bei Asch und die Rauner Höhe 2105′, die Kuppe von Gepplasgrün 2258′ rc.

Die Gebirgsformation, aus welcher die Quellen von Elster entspringen ist Glimmerschiefer, welcher nördlich und östlich von Thonschiefergebirge, südlich und westlich von Gneus und Granit begrenzt wird.

Klimatische Verhältnisse.

Die mittlere Barometerhöhe beträgt 26″ 8‴ *), die mittlere Jahrestemperatur liegt etwas über 5° Reaumur.

Die Luft ist mild, rein und stärkend, vorzüglich Blutarmen und Nervenschwachen sehr zuträglich, und tragen zur Verbesserung und beständigen Erfrischung der Atmosphäre im Thale vorzüglich die nahen Nadelwaldungen, das schnell dahinströmende Wasser des Elsterflusses, sowie die üppigen Wiesengründe im hohen Grade bei.

Die vorherrschenden Winde sind Abendwinde, Südwind seltener; vor rauhen Winden, namentlich

*) In früheren Schriften irrthümlich zu 27″ 8‴ angegeben.

Morgenwind ist das Thal durch die Gruppirung der nahen hohen Berge vollkommen geschützt. Gewitter entladen sich nur selten in der Nähe von Elster.

Die wärmere Jahreszeit tritt gegen Mitte Mai in der Regel ein und zeigen sich erst von Mitte September an Morgen- und Abendnebel, wobei die Temperatur, besonders im Thale, zuweilen merklich abnimmt. Während es daher zu dieser Zeit früh und Abends nicht selten etwas kühl wird, ist doch das Wetter die übrige Tageszeit bis Monat November heiter und warm.

Die für Elster bestimmte Kurzeit umfaßt die Monate Mai, Juni, Juli, August, September, doch weilen in unserm Bade jedes Jahr auch während des Monats October Kranke zum Gebrauche der hiesigen Quellen.

Von endemischen und epidemischen Krankheiten hat sich der Ort stets frei erhalten, auch wenn solche in der nahen Umgegend aufgetreten waren und ist das Klima von Elster in Folge des Zusammenwirkens so vieler der Gesundheit günstiger Umstände ein gesundes, welches auf Kranke, wie die Erfahrung vielfach bewiesen hat, nur wohlthätig einwirkt.

Frequenz des Bades.

Obgleich der Elstersauerbrunnen, die Moritzquelle, bereits vor dem Jahre 1669 bekannt und Leisner's Schrift „de acidularum Elistranarum lympha“ zufolge seit dieser Zeit gegen manche Krankheiten mit glücklichem Erfolge innerlich angewendet und obschon in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts noch fünf heilkräftige Quellen aufgefunden worden waren, deren chemische Verwandtschaft mit den Franzensbader Quellen die Analysen von Lampadius, Bienert, Kersten, Flechsig und Stein außer allem Zweifel setzten, so konnten doch die aufopfernden und verdienstvollen Bemühungen einzelner Privatmänner, welche die Wichtigkeit der Elsterquellen erkannten, Elster eine Stelle von höherer Bedeutung unter den Bädern nicht verschaffen.

Erst seit 1849, in welchem Jahre von der hohen sächsischen Regierung die hiesige Kuranstalt gegründet wurde, hat die Frequenz derselben überraschend zugenommen, und bürgt für das fernere Gedeihen und Aufblühen unserer Heilanstalten nicht allein der fortdauernde Schutz und die Fürsorge der hohen Staatsregierung, sondern auch hauptsächlich die in erfreulicher Weise sich immermehr steigernde Aufmerksamkeit in- und ausländischer Aerzte, welche gestützt auf vielfache durch Elsters Heilquellen erzielte

glückliche Kurerfolge, von Jahr zu Jahr dem Bade mehr Kranke zusenden.

Seit dem Jahre 1849 hat die Frequenz in folgender Weise zugenommen:

	Kurgäste	Personen
1849	245	326
1850	358	378
1851	339	404
1852	491	599
1853	650	757
1854	809	939
1855	704	839
1856	940	1099
1857	1158	1347
1858	1156	1313

Bade- und Trinkanstalten.

Die Mineralwasserbäder, wozu das Wasser der Alberts-, Königs-, Marien- und Johannisquelle verwendet wird, werden in zwei Badehäusern — dem sogenannten neuen und alten Badehause — verabreicht, welche 52 elegante Badezellen mit 58 theils hölzernen, theils zinnernen Wannen enthalten. Eine Anzahl von Wannen — bis jetzt sechs — ist nach dem Schwarze'schen System eingerichtet, bei denen die Erwärmung des Mineralwassers in der Wanne selbst dadurch erfolgt, daß heiße Dämpfe in die mit einem kupfernen Doppelboden versehene Badewanne

einströmen. Bei den auf diese Weise bereiteten Bädern ist die Entwickelung der Kohlensäure so bedeutend, daß ein förmliches Moussiren des Wassers während der Bereitung — wozu 3 bis 4 Minuten erforderlich sind, — sowie während des Gebrauchs des Bades andauert.

Außerdem sind zwei Douchebadezellen mit aufsteigenden und überhaupt allen gebräuchlichen Arten von Douchen, sowie ein russisches Dampfbad zum Gebrauche für das Badepublikum vorhanden.

Das Moorbadehaus, parallel mit dem neuen Badegebäude gelegen, enthält 15 ebenso zweckmäßig als bequem eingerichtete Badestuben mit 15 beweglichen Moorbadewannen und ebensoviel Spülwannen.

Ein viertes Badehaus, das Armenbadehaus, enthält 7 Badezellen.

Für Sitzbäder und Einrichtungen zu lokalen Moorbädern ist ausreichend gesorgt.

Das Mineralwasser, sowie der Moor, wird durch heiße Dämpfe erhitzt, zu deren Gewinnung zwei Dampfkessel benutzt werden.

Die Bedienung — Reinigung und Füllung der Wannen ꝛc. — wird bei den Wasserbädern von weiblichem, bei Bereitung der Moorbäder von männlichem Dienstpersonal besorgt, welchem ein und derselbe Bademeister vorsteht. Beschwerden werden bei dem letzteren, oder bei der Badeverwaltung vorgebracht.

In der ersten Etage des alten Badehauses befindet sich außer einer Anzahl von Wohnungen für Badegäste ein großer Wartesalon und ein kleinerer im Parterre, der das neue Badehaus mit dem alten in Verbindung bringt.

Neben den Badegebäuden, mit dem Rücken nach dem Brunnenberge, steht die Colonnade, in deren Mitte die Alberts-, Königs- und Marienquelle in einer großen pavillonartigen Trinkhalle liegen.

Während der Trinkstunden früh und Nachmittags wird von Brunnenmädchen mittelst Schöpfstangen das Wasser den Gästen dargereicht und außerdem werden täglich frische Kuh- und Ziegenmolken, sowie Milch und Mineralwasser warm in Bereitschaft gehalten. Dasselbe geschieht ebenfalls an der Salzquelle, welche mit der Moritzquelle durch eine zweite halbrunde Colonnade in Verbindung gesetzt wird.

Die Versendung der hiesigen Mineralbrunnen, sowie des präparirten Moores ist seit dem Jahre 1857 Herrn Rentamtmann Brunner in Leipzig von der hohen Regierung contraktlich überlassen worden. Die Füllung der Quellen geschieht nach der vom Geheimen Hofrath Fresenius in Wiesbaden angegebenen Methode; die einzelnen Bestellungen werden von der Expedition der Mineralwasser in Elster, sowie von Apel und Brunner und S. Ritter in Leipzig, besorgt.

Verschiedene lokale Einrichtungen, Anstalten etc.

Einige 40 meist mit Gartenanlagen umgebene Privathäuser und 5 Gasthöfe, sind zur Aufnahme von Badegästen bereit. Die Preise der Wohnungen, welche je nach der Lage, Größe, Eleganz derselben und nach der Zeit der Saison variiren, wird man im Vergleich zu denen der benachbarten böhmischen Kurorte billig finden, dies gilt ebenfalls von mehreren anderen Ausgaben, von den Bädern, vom Mittagstisch ꝛc.*)

In den Gasthöfen wird meist à la carte gespeist, im Kursaal und im sächsischen Hofe auch table d'hôte. Sämmtliche Kurtische stehen unter ärztlicher Aufsicht.

Die hiesige Kurmusik spielt jeden Morgen von 6 bis 8 Uhr auf dem Brunnenplatze, ebenso werden von derselben wöchentlich mehrere Conzerte abgehalten. Reunionen und Tanzunterhaltungen finden nicht selten im Kursaale statt. Wer sich selbst musikalisch unterhalten will, dem wird gern die Benutzung eines im Kursaale aufgestellten Flügels vom königl. Commissar gestattet.

Die nächsten Umgebungen von Elster sind reich an Parkanlagen, Promenaden, freundlichen Berg-

*) Ueber die versch. Ausgaben, Kurtaxe, Bäder ꝛc. findet man in meiner Schrift „der Kurgast in Bad Elster" die nöthige Auskunft.

und Thalpartien und schattigen Gängen in den üppigen Fichten und Kiefernadelwäldern. Besonders werden von den Kurgästen besucht: der Brunnenberg, die Albertshöhe, die Schwedenschanze, der Friedrichsstein, die Carolaruh, das Forsthaus, die Drahtmühle, das grüne Thal, Gitters Wirthschaft und von entfernteren Punkten: die Arnsgrüner Höhe, der hohe Stein bei Erlbach, die Landwüster Höhe, der Kapellenberg, der Hainberg bei Asch, Neuberg, Neuteich, Roßbach rc. — Das seit 1855 bestehende Verschönerungscomité ist zugleich mit anerkennungswerthem Eifer bemüht, neue schöne Aussichts- und Ruhepunkte in Elsters naher Umgebung anzulegen.

Zwei milde Stiftungen bestehen bereits seit 1849: das Augustusstift, ein zur unentgeltlichen Aufnahme armer Kranker bestimmtes Hospital, und die Johannastiftung, welche Unbemittelten Unterstützung von den Zinsen eines Geldfonds gewährt, der durch jährlich, während der Saison von den Badegästen eingesammelte freiwillige Beiträge, gegründet und vergrößert wird.

Der Kurort hat eine Apotheke, eine königliche Postexpedition und zum Theil Posthalterei, da während der Saison eine Anzahl Pferde von der Posthalterei Adorf in Elster zur Verfügung stehen.

Ferner befindet sich hier ein Telegraphenbüreau, nachdem die Telegraphenlinie von Plauen

nach Elster und von da nach Eger u. s. w. ausgedehnt worden ist.

Der Kursaal, sowie ein Lesekabinet mit einigen 20 Zeitschriften befinden sich im Wettiner Hofe, eine Leihbibliothek im Hause Apollo.

Die Verwaltung der Kuranstalt geschieht durch einen königl. Badekommissar, mit dessen Wirksamkeit zugleich die Verwaltung der Badepolizei während der Dauer der Saison verbunden ist, sowie durch einen königlichen Badeverwalter. Die Expedition des Ersteren befindet sich im Schweizerhause, die des Letzteren im Badegebäude parterre rechts.

Die Heilmittel von Bad Elster.

Elster's Heilmittel bestehen in 6 Mineralquellen, welche sowohl innerlich als äußerlich zur Anwendung kommen, in Mineralmoor und einer Molkenanstalt.

Die Mineralquellen.

Die Quellen, welche in Elster zu Heilzwecken benutzt werden, sind die Albertsquelle, Königsquelle, Marienquelle, Salzquelle, Moritz- und Johannisquelle. Sie sind sämmtlich in Stein gefaßt, und gegen das Eindringen sogenannter wilder Wässer vollkommen geschützt.

Physikalisch-chemische Verhältnisse der Quellen.

Die vorzüglichen festen und flüchtigen Bestandtheile derselben sind: Glaubersalz, Kochsalz, kohlensaures Natron, kohlensaures Eisenoxydul und freie Kohlensäure. Sie gehören zu den alkalisch-salinischen Eisensäuerlingen, mit Ausnahme der Salzquelle, bei welcher der Glau-

bersalzgehalt der vorherrschende ist, während das kohlensaure Eisenoxydul im Vergleich zu diesem einen kaum zu berücksichtigenden Bestandtheil ausmacht. Die Salzquelle ist daher richtiger als ein alkalischer Glaubersalzsäuerling zu bezeichnen.

Die Elsterquellen gehören zu den kalten Mineralquellen.

Die Temperatur der Alberts-, Königs-, Marien- und Moritzquelle beträgt während der verschiedenen Jahreszeiten constant 10° C., die der Salzquelle 8° C., diejenige der Johannisquelle $8,_5$° C.

Das specifische Gewicht der einzelnen Quellen beträgt bei der Albertsquelle $1,_{0043}$, Königsquelle $1,_{0039}$, Marienquelle $1,_{005}$, Salzquelle $1,_{0087}$, Moritzquelle $1,_{0025}$ und bei der Johannisquelle $1,_{0012}$.

Das frischgeschöpfte Wasser aller Quellen ist vollkommen klar, farblos, krystallhell. Längere Zeit der Einwirkung der atmosphärischen Luft ausgesetzt, fängt das Wasser besonders der eisenreichen Quellen bald an zu opalisiren und trübt sich langsam, indem unter Entwickelung unzähliger Gasperlen die Kohlensäure entweicht und sich Eisenoxydhydrat als gelbbräunlicher Niederschlag abscheidet. Der Absatz an den Abflußkanälen ist bei den einzelnen Quellen mehr oder weniger ockergelb, weiter entfernt von den Quellen gelbbraun.

Im Brunnenständer der Königsquelle, Alberts-

quelle und Moritzquelle wird das Wasser durch das beständige Aufsteigen von Gasblasen in Bewegung gehalten, der Wasserspiegel der Salzquelle ist ruhiger. Ein vorzüglich starkes sprudelähnliches Aufwallen in Folge des heftig aufsteigenden Gases wird besonders bei der Königsquelle, zuweilen auch, doch in geringerem Grade, bei der Marienquelle beobachtet.

Frisch aus der Quelle geschöpft perlt besonders stark das Wasser der Albertsquelle, Königsquelle und Moritzquelle, weniger das der Marien- und Salzquelle.

Das Wasser ist zwar geruchlos, doch bringt beim Trinken desselben das aufsteigende Gas eine schwach stechende Empfindung in der Nase hervor.

Sein Geschmack ist nach dem Gehalt der einzelnen Quellen an Kohlensäure, Salzen und Eisen sehr verschieden. Die Albertsquelle, Königs- und Moritzquelle schmecken sehr erfrischend, säuerlich prickelnd, die erstere hinterher merklich alkalisch-salzig, die letztere, sowie die Marienquelle besonders herbe und tintenhaft.

Die Salzquelle besitzt einen erfrischenden, alkalisch-salzigen, hinterher faden Geschmack. Einen sehr erquickenden und angenehmen Trank bietet die Albertsquelle.

Der Gehalt der Quellen an flüchtigen und

fixen Bestandtheilen ist in der beigegebenen Tabelle zusammengestellt. Von den obenangeführten Hauptbestandtheilen — die Salze im wasserfreien Zustande — welche unseren Quellen die charakteristischen Eigenschaften verleihen, sind demnach in 16 Unzen Wassers der einzelnen Quellen folgende Mengen enthalten:

In der Albertsquelle:

Glaubersalz	24,2	Gran
Kochsalz	8,1	=
Kohlensaures Natron . .	4,7	=
Kohlensaures Eisenoxydul	0,32	=
Freie Kohlensäure . . .	16,6	K. Z.

Königsquelle:

Glaubersalz	17,6	Gran
Kochsalz	10,8	=
Kohlensaures Natron . .	4,1	=
Kohlensaures Eisenoxydul	0,34	=
Freie Kohlensäure . . .	28,1	K. Z.

Marienquelle:

Glaubersalz	22,6	Gran
Kochsalz	14,3	=
Kohlensaures Natron . .	3,9	=
Kohlensaures Eisenoxydul	0,35	=
Freie Kohlensäure . .	28,4	K. Z.

Salzquelle:

Glaubersalz	48,8	Gran
Kochsalz	12,4	=
Kohlensaures Natron . .	4,9	=
Kohlensaures Eisenoxydul	0,28	=
Freie Kohlensäure . . .	25 K. Z.	

Moritzquelle:

Glaubersalz	7,3	Gran
Kochsalz	5,3	=
Kohlensaures Natron . .	1,4	=
Kohlensaures Eisenoxydul	0,47	=
Freie Kohlensäure	32,9 K. Z.	

Die Summe der festen Bestandtheile überhaupt beträgt in der Albertsquelle 39,5 Gr., in der Königsquelle 35,1 Gr., in der Marienquelle 44,1 Gr., in der Salzquelle 68,4 Gr., in der Moritzquelle 16,1 Gr.

Das Wasser der Johannisquelle wird mit zum Baden benutzt. Es enthält in 16 Unzen 0,31 Gr. kohlensaures Eisenoxydul und überhaupt 10 Gr. feste Bestandtheile. Nach der Neufassung dieser Quelle im Winter 1858/59 ist Schwefelwasserstoff in derselben nicht mehr enthalten.

Aehnlichkeit der Mineralquellen von Elster mit denen von Franzensbad und Marienbad.

Hinsichtlich seiner Quellen hat Elster sehr große Aehnlichkeit mit den alkakalisch-salinischen Stahlquellen von Franzensbad. In folgender Uebersicht sind die vorwiegenden festen und flüchtigen Bestandtheile der Elster und Franzensbader Trinkquellen aufgestellt, bei deren Vergleichung ein völlig gleichartiger Character dieser Quellen zu erkennen ist. In Bezug auf den Gehalt von Glaubersalz und kohlensaurem Natron stehen sich die Quellen gleich, während die Elsterquellen noch mehr Kochsalz enthalten. Eine weitere Abweichung besteht darin, daß die Franzensbader Quellen reicher an Kohlensäure sind, und daß Elster in seiner Salzquelle eine glaubersalzhaltigere Quelle besitzt, als Franzensbad in der gleichen Namens.

Die Elster-Salzquelle hat vielmehr in ihrer chemischen Beschaffenheit und in ihrer Wirkung auf den menschlichen Organismus eine größere Verwandtschaft mit dem Marienbader Kreuzbrunnen, von dem sie sich, wie die folgende Zusammenstellung zeigt, durch eine überwiegende Quantität von Glaubersalz, kohlensaurem Eisenoxydul und freier Kohlensäure unterscheidet. Der bei der Elster Salzquelle etwas höhere Eisengehalt, wird durch die bedeutendere Glaubersalzmenge vollkommen ausgeglichen.

Aehnlichkeit der vorherrschenden, festen und flüchtigen Bestandtheile der Elster Marien-, Königs- und Albertsquelle mit der Franzensquelle, Wiesenquelle und dem kalten Sprudel in Franzensbad, sowie der Elster Salzquelle mit dem Kreuzbrunnen in Marienbad.

	Quellen. Die festen Bestandtheile sind im wasserfreien Zustande und auf 16 Unzen Wasser nach Gr. berechnet.	Glaubersalz.	Kochsalz.	Kohlensaures Natron.	Kohlensaures Eisenoxydul.	Freie Kohlensäure.	Summe der festen Bestandtheile.
Elster.	Marienquelle	22,6	14,3	3,9	0,35	28,4 K.Z.	44,1
	Königsquelle	17,6	10,8	4,1	0,34	28,1 "	35,1
	Albertsquelle	24,2	8,1	4,7	0,32	16,6 "	39,5
Franzensbad.	Franzensquelle (Berzelius) .	24,5	9,2	5,1	0,23	40,8 "	42,2
	Wiesenquelle (Wolf) . . .	25,2	9,3	4,5	0,37	31,1 "	42,9
	Kalter Sprudel (Trommsdorff)	26,9	8,6	5	0,20	39,4 "	42,6
	Elster Salzquelle	48,8	12,4	4,9	0,28	25 "	68,4
	Marienbader Kreuzbrunnen (Berzelius)	38,1	13,5	7,1	0,17	8 "	66,1

Wirkung und Anwendung der Elsterquellen.

Die Wirkungsweise der Mineralquellen von Elster wird durch deren Reichthum an lösenden Salzen, freier Kohlensäure und Eisen vorzüglich bestimmt. Dieselbe ist, wie vielfache genaue Beobachtungen ihrer Wirkung am menschlichen Organismus dargethan haben, bei den eisenreicheren Quellen eine stärkende, kräftigende und zugleich auflösende, während bei der Salzquelle die auflösende, eröffnende und dabei nicht schwächende Wirkung vorherrscht.

Wirkung der Alberts-, Königs-, Marien- und Moritzquelle.

Unsere Alberts-, Königs-, Marien- und Moritzquelle wirken vermöge ihres Gehalts an kohlensaurem Eisen und Kohlensäure stärkend und belebend, und zeichnen sich durch Verbesserung des Verdauungs- und Ernährungssystems, sowie demzufolge der ganzen Blutbereitung, ferner durch Kräftigung des gesammten Muskel- und Nervensystems, sowie des Sexualsystems besonders aus, und haben zugleich vor vielen anderen berühmten Stahlquellen den Vorzug, daß sie in Folge ihrer vorwaltenden Menge an Salzen zugleich auflösen, die Funktion der Leber,

der Haut und Schleimhäute und ganz besonders der Nieren in größere Thätigkeit versetzen, überhaupt alle Se- und Excretionen befördern, daher auch keineswegs, wie jene erhitzen und zusammenziehen.

In der Wirkungsweise der einzelnen Quellen finden natürlich noch Nüancirungen statt. So ist von den angeführten Quellen die Moritzquelle weniger, die Königs-, Marien- und namentlich die Albertsquelle mehr lösend, während sich die ersteren mehr durch Bildung von Blutkörperchen auszeichnen.

Sehr häufig kommen auch Combinationen der einzelnen Quellen, besonders der Königs-, Marien- oder Moritzquelle mit der Salzquelle, sowie der Alberts- oder Königsquelle mit der Moritzquelle zur innerlichen Anwendung, wodurch wir eine wesentliche Erweiterung des Wirkungskreises der Elsterquellen erhalten.

Indicationen für die Anwendung der Alberts-, Königs-, Marien- und Moritzquelle.

Die näheren Bestimmungen und Heilanzeigen für die Anwendung genannter Quellen stimmen im Allgemeinen mit denen von Franzensbad überein und es sind besonders folgende Krankheiten, bei welchen die Erfahrung den Nutzen der Elsterquellen dargelegt hat:

Chronische Blutkrankheiten.

Blutarmuth nach beträchtlichen Blutverlusten (starken Gebärmutterblutflüssen, zu profuser und zu oft eintretender Menstruation, starken Hämorrhoidalflüssen 2c.), zu lange fortgesetztem Säugen, in Folge von Säfteverlusten und nach erschöpfenden Krankheiten: Typhus, Cholera, Ruhr, Wechselfieber, anhaltender Diarrhö, Schleimflüssen 2c.

Bleichsucht. Blutwässrigkeit in den Fällen, wo dieselbe aus der Blutarmuth hervorgegangen.

Scorbut und Blutfleckenkrankheit (chronische Form der scorbutischen Dyscrasie).

Harnsäuredyscrasie. Chronischer Rheumatismus. Scrophulöse Dyscrasie.

Quecksilber-, Blei- und Kupferdyscrasie.

Krankheiten des Magens und Darmkanals.

Chronischer Magenkatarrh mit seinen mannigfaltigen Krankheitserscheinungen: Appetitlosigkeit, fader bitterer, oder saurer Geschmack, belegte Zunge, Ekel vor Speisen, Aufstoßen, Sodbrennen, Erbrechen, Magenschmerz, Druck, Vollsein und Aufblähen in der Herzgrube 2c.

Chronischer Katarrh der Dünn- und Dickdärme, sowie des Mastdarms. Darmgeschwüre. Neigung zu Stuhlverstopfung

nach Ruhr, Typhus, übermäßigem Gebrauch von Abführmitteln, bei entkräfteten Individuen.

Kolik. Helminthiasis.

Hämorrhoiden, wo die Blutausscheidung zu Stande kommen soll, und besonders wo in Folge profuser Blutungen Anämie eingetreten ist.

Krankheiten des Harnsystems und der Zeugungs-Organe.

Blasenkatarrh. Blasenkrampf.

Unregelmäßigkeiten der Menstrualfunktionen: unregelmäßig erscheinende und schmerzhafte Reinigung, zu spärliche oder zu reichliche Blutabsonderung, zu häufig auftretende oder völlig unterdrückte Menstruation.

Schleimflüsse der Gebärmutter und der Scheide besonders in Folge von Anämie, Erschlaffung dieser Organe.

Gebärmutterblutflüsse bei aufgelockertem erschlafften Gewebe, bei Blutarmuth und Blutwässrigkeit.

Neigung zu Fehlgeburten, sowie Unfruchtbarkeit durch Schwäche der Gebärmutter, allgemeine Blutarmuth, oder durch fluor albus bedingt.

Impotenz.

Krankheiten der Respirationsorgane.

Chronische Katarrhe dieser Organe.

Nervenkrankheiten.

Lähmungen, wie sie nach Typhen, schwierigen Wochenbetten, Blutverlusten, nach Wechselfieber, bei Bleichsucht beobachtet werden.

Chronische Nervenübel (Nervenschwäche, paretische Zustände), denen Blutarmuth, unvollkommene Ernährung der Nerven zu Grunde liegt.

Hypochondrie, Hysterie.

Migräne, Gesichtsschmerz, Magenkrampf, Ischias und andere Neuralgien.

Als stärkende Nachkur nach dem Gebrauche von Carlsbad, Kissingen 2c. werden jedes Jahr unsere Quellen von vielen Kranken benutzt.

Wirkung der Salzquelle.

Bei der Salzquelle tritt in Folge ihres reichen Gehalts an Glaubersalz, sowie anderen lösenden Salzen, hauptsächlich die auflösende und gelind eröffnende Wirkung hervor, wodurch vermehrte, aber nicht schwächende Stuhlausleerungen erzielt werden. Eine excessive Wirkung wird durch den gleichzeitigen Gehalt an kohlensaurem Eisenoxydul verhindert und treten erst nach dem Genusse größerer Gaben (6 bis 8 Becher) wässrige Stühle ein.

Die Salzquelle wirkt ganz specifisch in den

Fällen, wo ohne Schwächung venöse Stockungen und Blutanhäufungen in den Unterleibsorganen, im Pfortadersysteme, durch Verflüssigung des Blutes gehoben und eine Verbesserung der anomalen Blutmischung erzielt werden soll. Ebenso vortheilhaft wird dieselbe in Krankheiten der Schleimhäute und in den Fällen angewendet, wo Beruhigung des krankhaft aufgeregten Blutgefäßsystems herbeigeführt werden soll.

Die Salzquelle, als mildauflösendes, beruhigendes und leicht verdauliches Mineralwasser, wird sowohl von schwachen und empfindlichen Magen, von sehr reizbaren und schwachen, zu Aufregungen und Krämpfen geneigten Kranken leicht vertragen, als auch von robusten und vollblütigen Personen, die zu Congestionen und Blutflüssen neigen, mit Vortheil gebraucht. Sie kommt außerdem sehr häufig bei Krankheiten im Anfang zur Anwendung, wo die eisenreicheren Quellen angezeigt sind.

Anwendung der Salzquelle.

Die Salzquelle zeigt sich in folgenden Krankheiten als vorzüglich wirksam:

Bei chronischen Blutüberfüllungen der Un-

terleibsorgane, besonders der Leber und Milz mit Vergrößerung dieser Organe, Stockungen im Kreislauf des Pfortadersystems, bei melanöser Beschaffenheit des Blutes und bei den davon abhängigen mannigfachen krankhaften Erscheinungen:

Obstruction, Hysterie und Hypochondrie, Fettsucht, Hämorrhoiden — variköse Erweiterungen der Hämorrhoidalvenen, sowie der Venen der Blase, Vorsteherdrüse, Scheide und Gebärmutter. Chronische Hyperämie und Vergrößerung der Gebärmutter und in Folge davon Unfruchtbarkeit, Neigung zu Aborten und Blennorrhö des Uterus.

Bei Gicht, Griesharnen; bei Blasenkrampf in Folge von hämorrhoidalen Congestionen nach dem Blasenhalse.

Bei Neigung zu Pollutionen.

Ferner bei chronischem Katarrh der Rachenhöhle, bei chronischer Laryngotracheitis (ohne gleichzeitige Tuberkulose der Lungen), chronischem Bronchialkatarrh, nicht vollkommen zur Resolution gelangten pneumonischen Exsudaten, bei Lungenemphysem, besonders wenn damit Blutstockungen in den Unterleibsgefäßen, nicht hinreichende Stuhlausleerungen in Verbindung stehen.

Bei Magenkatarrh, dem chronischen perfo-

rirenden Magengeschwüre, hämorrhagischen Erosionen, bei Magenblutungen in Folge der letzteren und in Folge gestörten Menstrual- oder Hämorrhoidalflusses und scorbutischer Beschaffenheit des Blutes.

Bei Bleikolik.

Contraindicationen.

Die Gegenanzeigen, welche den Gebrauch der Elsterquellen verbieten, sind:

Organische Fehler des Herzens und der großen Gefäße.

Entzündungen, akute Erkrankungen einzelner Organe. Krebs, hochgradige Tuberkulose.

Während der Periode wird mit der Kur ausgesetzt, nur ausnahmsweise kann zuweilen die Fortsetzung derselben vom Arzte gestattet werden.

Schwangere gebrauchen jeden Sommer mit gutem Erfolge unsere Heilmittel, doch ist hier eine vorsichtige Leitung der Kur von großer Wichtigkeit.

Der Mineralmoor.

Der Mineralmoor, welcher in Elster zu Heilzwecken verwendet wird, lagert in großer Mächtigkeit in den nordöstlich und südöstlich von Bad Elster, längs dem Laufe des Elsterflusses sich erstreckenden Thälern und ist nach Osann's Eintheilung als Kohlenmineralmoor, oder salinischer Eisenmoor zu bezeichnen.

Chemische Beschaffenheit des Moors.

Der Mineralmoor von Elster ist das Produkt von verwesten Pfanzensubstanzen, größtentheils von zerstörten Schilfen und Pinusarten. Sein reicher Gehalt an mineralischen Bestandtheilen und dessen unverkennbare chemische Verwandtschaft mit unseren Mineralquellen hängt von dem Umstande ab, daß seit Jahrhunderten diese Moorlager nicht blos von den jetzt gefaßten Mineralquellen, sondern auch von vielen anderen Quellen=

ausbrüchen, an denen die Umgegend von Elster reich ist,*) innig durchtränkt worden sind.

Die Moorerde ist von schwarzbrauner, beinahe schwarzer Farbe, fettig anzufühlen, braunabfärbend. Ihre Hauptbestandtheile sind neben Quell- und Humussäuren: Glaubersalz, Kochsalz, Salmiak, Kalk- und Thonerdesalze, sowie eine beträchtliche Menge Eisensalze.

Zubereitung des Mineralmoors.

Ehe der im Herbste (in der Nähe des Zollhauses) ausgestochene, von allen gröberen Theilen befreite und getrocknete Moor zu Bädern und Umschlägen verwendet wird, unterliegt derselbe folgender Zubereitung. In dem parallel mit dem Moorbadehause, am Fuße des Brunnenberges gelegenen Moorschuppen, der neuerdings wegen der unseren Moorbädern in den letzten Jahren zu Theil gewordenen erhöhten Aufmerksamkeit, wesentlich vergrößert werden mußte, wird der Moor in wasserdichten Gruben wiederholt mit Mineralwasser überschüttet; die wäss-

*) Die ganze Gegend zwischen Elster und Franzensbad ist reich an Quellen, welche sämmtlich zur Classe der alkalisch-salinischen Eisenquellen gehören und scheinen daher die Elsterquellen mit den Franzensbader Mineralquellen in geologischem Zusammenhange zu stehen.

rigen Theile verdunsten, und es bleiben die festen Bestandtheile zurück, wodurch der ohnedies an Mineralsubstanzen so reiche Moor noch mehr an Salzgehalt und an Wirksamkeit gewinnt. Bei der Bereitung des Moorbades wird die so vorbereitete Moorerde in hölzernen Bottichen mit Mineralwasser zu einem Brei gemischt und durch heiße Dämpfe erhitzt. Dem durch eine Oeffnung des Bottichs in die Moorbadewanne gebrachten Moorbrei wird hierauf durch Beimischung von kalter Moorerde die vom Arzte vorgeschriebene dickere oder dünnere Consistenz, sowie die Temperatur gegeben.

Heilkräfte des Mineralmoors.

Die Wirksamkeit des Moorbades ist eine viel intensivere, als die des Mineralwasserbades und beruht nicht allein auf dem vermehrten Gehalte an festen und gasförmigen Bestandtheilen, sondern auch auf der mechanischen Einwirkung des Moores und der Verbindung derselben mit Mineralwasser. Das hohe specifische Gewicht des Moores veranlaßt einen bedeutenden Druck auf den ganzen Körper, sowie einen innigeren Contakt der in concentrirterer Form vorhandenen chemischen Stoffe, während die Wirkung der Wärme wegen der grö-

ßeren Dichtigkeit des Bades und des dadurch bedingten geringeren Wärmeleitungsvermögens des Moores, eine viel anhaltendere und durchdringendere auf den Organismus ist, wodurch das Gefäßsystem in eine vermehrte Thätigkeit versetzt wird.

Durch den Gebrauch der Mineralmoorbäder wird das ganze Hautsystem mehr oder weniger gereizt, die Thätigkeit der Haut, die Transpiration vermehrt, die Circulation in den Kapillargefäßen beschleunigt und somit eine Zunahme des Stoffwechsels, Bethätigung der Resorption im ganzen Körper und kräftige Anregung aller Absonderungsorgane bewirkt.

Auf das Nervensystem wirken die Moorbäder beruhigend, schmerzstillend, kräftigend, auf den ganzen Organismus belebend und durch Verbesserung des Blutsystems stärkend.

Sie bezeigen sich bei schlaffen, reizlosen, phlegmatischen, wenig erregbaren Constitutionen besonders heilsam und werden sehr häufig auch bei zarten Personen, sogar bei Kindern mit vielem Nutzen angewendet.

---

*) Vergl. „der Kurgast in Bad Elster" S. 56.

Allgemeine und specielle Anzeigen für die Anwendung der salinischen Eisenmoorbäder von Elster.

Die Moorbäder von Elster finden als ein belebend stärkendes und zugleich auflösendes Heilmittel, wodurch sie die Elsterquellen in hohem Grade unterstützen, in folgenden Fällen die wirksamste Anwendung:

In den meisten Fällen, wo überhaupt stärkende Bäder angezeigt sind.

In chronischen Erkrankungen, denen Blutarmuth, mangelhafte Blutbereitung zu Grunde liegt, bei Kachexien, wie sie nach akuten und chronischen, jedoch heilbaren Krankheiten beobachtet werden.

Bei hartnäckigen, tiefeingewurzelten Krankheitsfällen, welche zu einem mehr energischen Heilverfahren auffordern.

Bei Schwäche, Schlaffheit, gänzlicher Unthätigkeit und zu großer Empfindlichkeit des Hautorgans, mit Neigung zu profusen Schweißen, Erkältungen, rheumatischen Störungen, oder mit dauernder Unterdrückung der normalen Transpiration.

Bei chronischen Exanthemen, veralteten Geschwüren. Scrophulösen und rhachitischen Uebeln, Verhärtungen und Anschwellungen drüsiger Organe.

Bei Hypertrophien der Leber und Milz.

In chronischen rheumatischen und gichtischen Leiden und deren Krankheitsprodukten.

Bei Lähmungen, sobald dieselben nicht abhängig sind von einem unheilbaren Uebel des Gehirns oder Rückenmarks.

Bei Neuralgien, hysterischen Krämpfen, Veitstanz, Zitterkrämpfen.

Bei Impotenz nach geschlechtlichen Ausschweifungen; bei Pollutionen, Anomalien der Katamenien, Sterilität.

Die Anwendung partieller Mineralmoorbäder (Hand=, Arm= und Fußbäder), **sowie besonders von Moorumschlägen** findet sehr häufig statt bei:

Beschwerden, welche zuweilen nach Knochenbrüchen, Luxationen und anderen Verletzungen zurückbleiben.

Rheumatischen, gichtischen, scrophulösen Ablagerungen.

Chronischen Geschwüren, Drüsenanschwellungen und Verhärtungen, Gelenkgeschwülsten, Gelenksteifheiten und Contrakturen einzelner Gelenke.

Partiellen Lähmungen. Neuralgien.

Rheumatischen, gichtischen Schmerzen.

Die Molkenanstalt.

In der Molkenanstalt zu Elster werden süße, saure und versüßte Kuh- und Ziegenmolken bereitet, zu deren Darstellung die Milch der anerkannt vortrefflichen voigtländischen Kühe und Ziegen benutzt wird, welchen unsere blumen- und grasreichen Wiesengründe und die an aromatischen Kräutern reichen bergigen Anhöhen eine treffliche Weide darbieten.

Bereitung der Molken.

Die süßen Molken werden aus süßer Milch mittelst Lab, die sauren durch Zusatz von Milchsäure, Essigsäure, Citronensäure, Weinsteinsäure, Alaun oder Tamarinden bereitet; die versüßten Molken erhält man durch Zusatz von Weinsteinsäure und Abstumpfen genannter Säure durch präparirte Austerschale, kohlensaure oder gebrannte Magnesia.

Um die Molken völlig klar zu erhalten, wird der in denselben noch in geringerer oder größerer Quantität enthaltene Käsestoff — bei den Ziegenmolken „Zieger," bei den Kuhmolken „Schotten" — durch Klären der Molkenflüssigkeit mit Eiweiß oder Hausenblase entfernt. Jeden Morgen werden frischbereitete Kuh- und Ziegenmolken in den Erwärmungsapparaten an der Salzquelle und in der Trinkhalle, welche die Alberts-, Königs- und Marienquelle einschließt, bereit gehalten, welche je nach Verordnung des Arztes theils mit Mineralwasser, besonders mit Salzquelle gemischt, theils ungemischt zur Anwendung kommen.

Chemische Eigenschaften und Wirkung der Molken.

Die Molkenflüssigkeit ist von schwach grünlich gelber Farbe, von süßlichem Geschmacke und aromatischem Geruche. Je sorgfältiger der Käsestoff aus diesem Präparate der Milch geschieden worden ist, desto klarer ist das Ansehen derselben.

Die Molken enthalten, außer Wasser, besonders Milchzucker, milchsaure, schwefelsaure, salzsaure und phosphorsaure Salze und

unterscheiden sich die Ziegenmolken von den Kuhmolken hauptsächlich durch den verschiedenen Gehalt an Milchzucker, welcher bei den ersteren 5, bei den letzteren 4 Prozent beträgt.

Im Allgemeinen werden die Kuhmolken von den Kranken besser vertragen und habe ich bei deren Anwendung günstigere Resultate erzielt, als durch die Ziegenmolken, welche, wiewohl in Folge ihres größeren Milchzuckergehalts mehr auf den Darmkanal wirkend, doch wegen ihres eigenthümlichen Aromas leicht Widerwillen und Beeinträchtigung der Digestion verursachen.

Die Molken befördern als ein mildes auflösendes Heilmittel und zugleich als ein stickstofffreies Nahrungsmittel alle Sekretionen, besonders die des Darmkanals und der Nieren, vermehren die Stoffmetamorphose, und eignen sich nach Benecke in den Fällen, wo es gilt, den Stickstoffgehalt des Blutes zu verringern, ohne die zum Bestehen des gesunden Ernährungsprozesses erforderliche Quantität und Qualität der unorganischen Verbindungen zu alteriren, ohne einen Mangel an phosphorsauren Salzen und Chlormetallen herbeizuführen.

Die Wirkung der Molken wird in Elster durch die hohe Lage, sowie durch die reine

belebende Wald- und Gebirgsluft des ringsum von Bergen eingeschlossenen Kurorts wesentlich unterstützt und finden die Molkenkuren, bei ihrer im Vergleiche zu unseren Mineralquellen weit gelinderen Einwirkung auf den Organismus, ihre Anzeige besonders bei zarten, schwächlichen, sehr nervenreizbaren Constitutionen.

Anwendung der Molken in speciellen Krankheiten.

Die Molken kommen in Elster theils für sich allein, theils in Verbindung mit Alberts-, Königsquelle und namentlich mit Salzquelle in folgenden Krankheitsfällen zur Anwendung:

Bei Krankheiten, wo die Elsterquellen für sich allein genossen, zu reizend und auf das Gefäß- und Nervensystem zu erregend wirken würden und durch eine zu eingreifende und kräftige Beschleunigung des Stoffwechsels schaden könnten. Ferner wo die Verdauungskraft zu sehr darniederliegt.

Bei chronischem Katarrh der Schleimhaut des Kehlkopfs und der Luftröhre, chronischem Bronchialkatarrh, Lungenemphysem und bei Tuberkulose.

Bei organischen Krankheiten des Herzens, und den davon abhängigen Störungen der Blutcirculation in den Brust- und Unterleibsorganen mit ihren mannigfaltigen Krankheitserscheinungen.

In Bezug auf die Diät, die Lebensordnung und die während einer Bade- und Trinkkur in Elster von dem Kranken zu beobachtenden Verhaltungsregeln verweise ich den Kurgast auf meine Schrift „der Kurgast in Bad Elster," wo derselbe die gewünschte nöthige Auskunft finden wird.

Kur-Erfolge von Bad Elster.

Die organischen Krankheiten des Herzens, und die von ihnen abhängigen Störungen der Blutcirculation in den Brust- und Unterleibsorganen mit ihren mannigfaltigen Krankheitserscheinungen.

In Bezug auf die Diät, die Lebensordnung und die [illegible] Bade- und Trinkkur in Elster [illegible] Verhaltungsregeln [illegible] auf meine Schrift [illegible] wird.

Im Folgenden theile ich einige Beobachtungen über die Anwendung der Elster-Heilmittel aus den letzteren Jahren meiner brunnenärztlichen Praxis mit, welche als neue Thatsachen die Heilkräfte der hiesigen alkalisch-salinischen Eisensäuerlinge und der salinischen Eisenmoorbäder, sowie der Molken in manchen hartnäckigen Krankheitsfällen bestätigen werden.

Bleichsucht.

Fräulein N. N. 17 Jahre alt, schlank gebaut und zarter Körperbeschaffenheit, litt seit 2 Jahren in hohem Grade an Bleichsucht. Die Menstruation war noch nicht eingetreten. Im Winter 1857/58 wurde sie häufig vom Husten gequält, klagte viel über Athemnoth und Brustschmerzen, welche Erscheinungen die Verwandten um so leichter zu dem falschen Glauben veranlaßten, Patientin sei lungenkrank, als dieselbe einige Jahre zuvor ihren Vater an Tuberkulose verloren hatte. Im Juni 1858 kam die Kranke zur Kur nach Elster.

Die Gesichtsfarbe des Mädchens war äußerst bleich, grüngelblich, die Schleimhaut der Augenlieder, die

Lippen und das Zahnfleisch blutarm, das Gesicht aufgedunsen. Haut schlaff und kühl. Ebenso die Muskulatur schlaff, Körperkräfte äußerst gering. Das Gemüth verstimmt und trübe, und sehr reizbar. Geistige oder körperliche Anstrengungen verursachten gewaltiges Herzklopfen, Beklommenheit der Brust, Athemnoth, sogar Ohnmachten. Puls schwach, veränderlich, Appetit gering, Stuhlgang träge.

Beide unteren Extremitäten waren bis zu den Knieen ödematös angeschwollen. In Folge dieses Oedems, welches sich seit einem Jahre immer mehr ausgebildet hatte, vermochte die Kranke nur mit Mühe wenige Schritte zu gehen und war besonders durch dieses Symptom, sowie durch den von Zeit zu Zeit auftretenden Husten zu der sie ungemein beängstigenden Ansicht geführt worden, es sei ihr durch kein Heilmittel mehr zu helfen.

Die physikalische Untersuchung der Lungen ergab nichts Anomales, während bei der Auskultation der Jugularvene starkes Nonnengeräusch vernommen wurde.

Es wurde der Patientin im Anfang der Gebrauch der Albertsquelle in kleinen Quantitäten verordnet, welche die ersten 8 Tage wegen zu großer Schwäche der Kranken auf dem Zimmer getrunken werden mußte. In der dritten Woche wurde diesem Brunnen die Moritzquelle zugesetzt und dann beide Quellen zu gleichen Theilen (2 Becher von jeder Quelle) bis zu Ende der Kur fortgebraucht. Zugleich wurden zuerst jeden zweiten Tag, später täglich anfangs verdünnte, dann reine Mi=

neralwasserbäder und zuletzt einige Moorbäder genommen. Im Ganzen wurden 22 Mineralwasser- und 8 Mineralmoorbäder gebraucht.

Der nächste Erfolg war vermehrte Sekretion des Harnes, unter welcher die ödematösen Anschwellungen der unteren Extremitäten abnahmen, Besänftigung und Verbesserung des Blutgefäßsystems mit Verminderung der Herzpalpitationen und der Dyspnö, Steigerung des Appetits und Regelung der Darmentleerungen.

Nach sechswöchentlichem Gebrauche der angegebenen Heilmittel, während welcher Zeit Patientin von Tag zu Tag ein frisches, besseres Aussehen, mehr Heiterkeit des Geistes bekam, die Körperkräfte immermehr zunahmen, so daß sie nicht unbedeutende Fußtouren mit ziemlicher Leichtigkeit unternehmen konnte, und überhaupt die obengenannten krankhaften Erscheinungen vollkommen gewichen waren, verließ diese dann blühend und kräftig unseren Kurort.

Der Lunarfluß trat drei Wochen später in der Heimath zum ersten Male ein und ist seitdem bei fortdauerndem körperlichen Wohlbefinden, immer regelmäßig erschienen.

Gebärmutterblutfluß. Blutarmuth.

Eine 36jährige Dame, von schwächlicher Constitution, die bereits als Kind viel gekränkelt und sich frühzeitig verheirathet hatte, war noch sehr jung von Hämorrhoiden befallen worden, die bisweilen zu sehr

starken Blutverlusten aus dem Mastdarm Veranlassung gegeben hatten. Später traten besonders während der Schwangerschaften die Hämorrhoidalbeschwerden heftig auf. Sie hat vier ausgetragene Kinder geboren und vor 2 Jahren zweimal fausse couche gemacht.

Seitdem litt die Kranke an Mutterblutfluß, der sich anfangs nur als profuse in den bisherigen regelmäßigen Zeitintervallen auftretende Menstruation zeigte, im letzten Jahre dieselbe aber mit kurzen Unterbrechungen wochenlang heimgesucht und in einen hohen Grad von Blutarmuth versetzt hatte. Die sehr zweckmäßig angewandten Heilmittel waren nicht im Stande gewesen, das Uebel zu heben und so kam sie im Sommer 1857 nach Elster, um die hiesigen Quellen zu ihrer Herstellung zu benutzen.

Die Kranke war ungemein blutarm, sehr hinfällig und erschöpft, klagte über anhaltende Kreuzschmerzen und Neigung zu Verstopfung. Die Untersuchung zeigte am After Hämorrhoidalknoten, Erschlaffung der Gebärmutter mit geringer Vergrößerung derselben.

Die letzten 14 Tage vor ihrer Abreise hatte sie zu Hause an einem nicht unbedeutenden Gebärmutterflusse darniedergelegen und war jetzt noch blutigschleimiger Abgang zu bemerken.

Anfänglich ließ ich dieser Dame Mineralwasserbäder von 26° Reaumur nehmen, deren Temperatur nach und nach bis zu 24° vermindert wurde; außerdem gebrauchte dieselbe in der Behausung kalte Sitzbäder von Mineralwasser mit Injectionen und wurde die erste Zeit körper-

liche Ruhe anempfohlen. Das Befinden besserte sich merklich bereits nach den ersten acht Bädern und jetzt ließ ich bei mäßiger Bewegung mit dem Trinken der Albertsquelle in kleinen Portionen beginnen und damit bis zu 3 Bechern steigen. Zu Ende der dritten Woche trat Blutabgang ein, weshalb mit der Kur 8 Tage lang ausgesetzt werden mußte.

Nach dieser Zeit wurde unter dem Fortgebrauche der angeführten Bäder die Albertsquelle in Verbindung mit der Moritzquelle getrunken. Nur selten wurde es nöthig, den Stuhl durch kleine Gaben Elstersalz*), welche früh dem ersten Becher beigemischt wurden, zu unterstützen.

Der Erfolg der eingeleiteten Kur war sehr günstig, denn nach Verlauf von sechs Wochen war die früher so hinfällige Kranke in einem solchen Grade gekräftigt, daß sie in der letzten Zeit der Kur die nahegelegenen Vergnügungsorte zu Fuß besuchen und ohne Beschwerde die nahen Berge besteigen konnte. Die Schmerzen in der Kreuzgegend hatten gänzlich nachgelassen. Eine leichte Röthe zeigte sich bereits auf den früher so bleichen Wangen und verließ dieselbe Elster beglückt über das günstige Resultat ihrer Kur.

Seidem ist nie eine Metrorrhagie eingetreten, vielmehr kehrte im Laufe des Winters 1857/58 die Menstruation zu ihrer früheren Periodicität und normalen

*) Wird durch Abdampfen des Wassers der Elster Salzquelle gewonnen

Quantität zurück. In der Saison 1858 gebrauchte diese Dame zur größeren Befestigung ihrer Gesundheit nochmals hier die Kur, trank vier Wochen die Moritzquelle und nahm außer Mineralwasserbädern noch eine Anzahl Moorbäder, und ist dieselbe jetzt vollkommen gesund und lebensfrisch.

Gelenksteifheit und Contractur des linken Kniegelenks. Kehlkopf- und Luftröhrenkatarrh.

Eine Engländerin, 35 Jahre alt, lang und schwächlich, doch in den früheren Jahren stets gesund, hatte im Herbst 1856 das Unglück, auf einer Vergnügungsreise sehr heftig auf das linke Knie zu fallen, in Folge dessen Entzündung des Kniegelenks auftrat, welche mehrere Monate diese Dame an ein schmerzhaftes Krankenlager fesselte und zuletzt in Folge beträchtlicher Exsudate in den Gelenkbändern und den Umgebungen des Gelenks, Contractur und Gelenksteifheit des erkrankten Knies zurückließ. Im Sommer 1857 gebrauchte Patientin die Bäder zu Wiesbaden, doch ohne Erfolg und wurde, nachdem im Winter 1857/58 noch verschiedene Heilversuche ohne wesentlichen Nutzen geblieben waren, von ihrem Arzte zum Gebrauch der Moorbäder nach Elster geschickt.

Bei ihrer Ankunft in Elster gegen Ende Mai 1858, fühlte sie sich in Folge der langen Reise ungemein matt und angegriffen, welcher Umstand es nothwendig machte, der Kranken vor Beginn der Kur ein paar Tage Ruhe zu gönnen.

Das anchylotische Knie zeigte sich in einem rechten Winkel contrahirt, in seinem ganzen Umfange verdickt, während außerdem die erkrankte untere Extremität im Vergleiche zu dem gesunden rechten Beine schwächer erschien. Die Sehnen der Beugemuskeln des kranken Knies waren verdickt, straff angespannt und fand man bei der Untersuchung zwischen denselben eine harte, wenig empfindliche, die Kniebeuge völlig ausfüllende Geschwulst, welche sich weder genau abgrenzen noch verschieben ließ, und als Exsudat von der früheren Entzündung betrachtet werden mußte. Blos an der innern Fläche des Kniegelenks klagte Patientin über zeitweilige Schmerzen. In Folge der Gelenksteifigkeit konnte das Knie weder gebeugt, noch gestreckt werden, eine geringe Beweglichkeit des Gelenks ließ jedoch erkennen, daß eine Verwachsung der Gelenkenden der Knochen nicht vorhanden und die Anchylose des Knies vielmehr durch die beträchtlichen bereits angeführten Entzündungsprodukte bedingt war. Nur mühsam konnte sich die Kranke wenig Schritte mittelst zweier Krücken fortbewegen.

Außerdem litt dieselbe seit einigen Monaten an Laryngotrachealkatarrh, hustete besonders früh viel und war etwas heiser. Die Lungen fand ich jedoch bei der Untersuchung gesund.

Die Verdauung, sowie der Lunarfluß war in Ordnung.

Die Kur wurde mit Mineralwasserbädern begonnen und wurden außerdem täglich zweimal, Morgens und Nachmittags, Moorumschläge um das kranke Knie ge-

nommen, sowie jeden Tag 2 bis 3 Becher Salzquelle mit Molken getrunken. Der Katarrh besserte sich sehr schnell, schon nach 14 Tagen hörte der Husten fast ganz auf, die Stimme wurde wieder rein. Nachdem 8 Mineralwasserbäder genommen worden waren, ließ ich mit den Moorbädern beginnen, die jeden zweiten Tag, später immer 2 Tage hintereinander gebraucht wurden. Der Erfolg nach den Moorbädern und Moorumschlägen, deren wohlthätige Wirkung die Kranke sehr bald bemerkte und dadurch immer mehr Vertrauen gewann, war ein überraschend schneller und günstiger. Das feste Exsudat in der Kniekehle, in den Gelenkbändern und im ganzen Umfange des Gelenks gelangte mehr und mehr zur Aufsaugung, so daß bereits nach 14 Moorbädern das früher vollkommen steife Knie einen immer größeren Grad von Streckung des Unterschenkels gestattete, nachdem zuvor täglich aktive sowie passive Bewegungsversuche des Kniegelenks vorgenommen worden waren.

Nach 6 Wochen konnte die Kranke den Fuß der kranken Extremität auf den Boden stellen und bald darauf, nachdem das kranke Glied noch mehr an Kraft gewonnen, auch einige Schritte bei geringer Unterstützung in der Stube gehen.

Von jetzt an wurden abwechselnd mit Moorbädern Douchebäder angewendet, bei gleichzeitigem Fortgebrauche der Moorumschläge und bald konnte diese Dame zu ihrer großen Freude mit Beihülfe eines Stockes auf dem Brunnenplatze spazieren gehen. Nach 10 Wochen, während welcher Zeit die Kur zweimal fünf Tage lang bei

dem jedesmaligen Eintritt der Menstruation unterbrochen werden mußte, war das Exsudat vollkommen verschwunden, das Knie war gerade und hatte seine normale Gelenkigkeit erhalten. Ebenso hatte die Schmerzhaftigkeit an der innern Seite des Knies ganz und gar nachgelassen; die Dame konnte jetzt ohne Stütze umhergehen und verließ mit Zurücklassung ihrer Krücken Anfang August vollständig von ihrem Leiden befreit unsern Kurort.

Neigung zu Abortus. Blutarmuth.

Eine junge Frau, seit 3 Jahren verheirathet, war in ihrer frühesten Jugend nie erheblich krank gewesen, hatte aber von ihrem 13. bis 17. Lebensjahre an Chlorose gelitten und in Folge ihrer späten Entwickelung die Menstruation erst im 20. Jahre bekommen. Nach dieser Zeit ist ihr Wohlbefinden, einige intercurrirende leichte Magenkatarrhe abgerechnet, nicht wesentlich gestört gewesen.

Im Sommer 1856 hatte sie im dritten Monate der Schwangerschaft ohne irgend wahrnehmbare Veranlassung und ohne großen Blutverlust zu erleiden, abortirt. Im Winter 1856/57 folgten noch zwei Fehlgeburten, jedoch mit heftigeren Blutungen, wodurch ein nicht unerheblicher Grad von Anämie herbeigeführt, sowie das Uterinsystem mehr und mehr geschwächt worden war.

Die Kranke wurde im Sommer 1857 von ihrem Hausarzte zur Kur nach Elster geschickt und gebrauchte

hier unter meiner Leitung anfangs Mineralwasserbäder, später mit diesen abwechselnd Moorbäder — im Ganzen 20 Wasser- und 8 Moorbäder, — sowie kühle Sitzbäder verbunden mit Injectionen in die Vagina. Innerlich wurde zugleich die Königsquelle mit recht glücklichem Erfolge angewendet. Das geschwächte Blut- und Nervensystem wurde neu belebt und der ganze Organismus in dem Grade gestärkt, daß sie befreit von den frühern krankhaften Erscheinungen heiter und lebenslustig nach fünfwöchentlichem Gebrauche unserer Quellen in ihre Heimath zurückkehrte, wo ihre langersehnten Mutterfreuden schon Ende des Sommers 1858 durch die glückliche Geburt eines gesunden vollkommen ausgetragenen Mädchens erfüllt wurden.

Excoriationen der Schleimhaut der Vagina und Blennorrhö derselben. Blutarmuth.

Frau N. N. 24 Jahre alt, sehr jung an einen kräftigen Mann verheirathet, litt seit den letzten Jahren an Excoriationen der Vaginalschleimhaut mit profuser blennorrhöischer Absonderung, wogegen bis jetzt meist topische Mittel, besonders vielfache Cauterisationen mit arg. nitr., doch ohne Erfolg in Anwendung gekommen waren. Theils in Folge dieses hartnäckigen Leidens, theils durch mehrere schnell aufeinanderfolgende Wochenbetten hatte sich ein hoher Grad von Anämie und Nervenschwäche erzeugt und klagte Patientin besonders über Schmerzen im Kreuze, öftere Harnbeschwerden, allge-

meine Schwäche und Kraftlosigkeit, Zittern nach der geringsten Anstrengung und Unregelmäßigkeiten der Verdauung. Die Menstruation trat regelmäßig auf, doch war die Absonderung spärlich und mehr blutwässrig.

Außer den allgemeinen Bädern von 27° R. wurden täglich ein kühles Sitzbad von 15° R., und die aufsteigende Douche mit Vorsicht in Anwendung gebracht, sowie innerlich die Albertsquelle verordnet. Durch dieses Verfahren wurde nicht blos allgemeine Stärkung, sondern auch vollkommene Heilung der Excoriationen und des Scheidenkatarrhs in Zeit von 5 Wochen bewirkt.

Schleimfluß der Gebärmutter, Milztumor, Vergrößerung der Leber.

Gleich ausgezeichnet war die Wirkung unserer Heilmittel in dem folgenden Falle eines Uterinkatarrhs. Derselbe betraf eine 25jährige unverheirathete Dame, die seit einigen Jahren an Anomalien der Blutcirculation in den Gefäßen des Unterleibes litt, welche mit einer chronischen Leber- und Milzanschwellung in ursächlichem Zusammenhange standen, weshalb sie mannigfache Kuren, besonders auch Soolbäder, doch mit wenig Erfolg, gebraucht hatte.

Ein im 18. Lebensjahre überstandener schwerer Typhus, sowie eine mehrere Jahre fortgesetzte sitzende Lebensweise schienen die Hauptursachen ihres Uebels gewesen zu sein.

Besonders mangelhaft war gegenwärtig die Blut-

bereitung, daher die Kranke blutarm und dürftig ernährt erschien. Zugleich litt sie an Neuralgien, hauptsächlich in den Nerven der Sexualsphäre, die in Verbindung mit dem profusen Uterinkatarrh standen, während die Menstruation ziemlich regelmäßig war.

In der letzten Zeit hatte sie gelinde Eisenpräparate genommen, die derselben gut bekommen waren, sowie Injectionen von einer solutio plumb. acet. gemacht.

In Elster trank Patientin die Salzquelle, später in Verbindung mit Königsquelle, nahm anfangs Mineralwasserbäder und gegen Ende der Kur eine Anzahl Moorbäder. Die Heilung des hartnäckigen Schleimflusses erfolgte bis zu Ende der vierten Kurwoche und wurde dieselbe durch den Gebrauch der innern Schooßbäder und ganz besonders durch die Anwendung der aufsteigenden Douche unterstützt. Das Allgemeinbefinden der Patientin besserte sich täglich, die Neuralgien verschwanden, die Anschwellungen der Leber und Milz hatten gleichfalls abgenommen. Wiewohl diese Organe bei dem Weggange der Kranken nach einem Aufenthalte von 6 Wochen noch nicht zur normalen Beschaffenheit zurückgekehrt waren, so waren dennoch sämmtliche Beschwerden gehoben und erfreute sich dieselbe eines vortrefflichen Wohlseins.

Unregelmäßige und schmerzhafte Menstruation. Blutarmuth.

Madame N. N., 30 Jahre alt, seit sechs Jahren glücklich verheirathet, hatte noch nie concipirt. Im Allgemeinen von ziemlich kräftiger Constitution, war trotz ihres guten Aussehens ein nicht geringer Grad von Anämie, namentlich in den der Inspection zugänglichen Schleimhautpartien des Mundes und der Augenlieder deutlich ausgesprochen, sowie auch Nonnengeräusch vorhanden. Respirations- und Digestionsorgane vollkommen gesund. Die Menstruation, seit den letzten Jahren stets unregelmäßig erscheinend, war sparsam, dauerte circa zwei Tage und war immer von heftigen angreifenden Schmerzen, welche sich von beiden Seiten des Unterleibes nach der Schooßgegend erstreckten, begleitet gewesen.

Der lange Zeit fortgesetzte Gebrauch von Arzneimitteln war nicht im Stande gewesen, die Krankheit zu beseitigen, noch die bis jetzt unerfüllt gebliebene Hoffnung auf Nachkommenschaft zu realisiren. Im Frühjahre 1857 kam die Kranke nach Elster.

Sie nahm 26 Mineralwasserbäder während einer fünfwöchentlichen Kur und trank Albertsquelle mit dem günstigsten Erfolge. Im Anfang der vierten Woche traten die Menses sehr leicht, fast ohne alle Beschwerden ein, und wurden in den nächsten Monaten, nach eingegangenen Nachrichten, regelmäßig und vollkommen schmerzlos. Im Frühjahre 1858 wurde diese Dame

zu ihrer und ihres Gatten großer Freude von einem Knaben entbunden.

Störungen der Blutcirculation im Phortadersystem, variköse Erweiterungen der Venen der Gebärmutter und des Mastdarms. Chronische Hyperämie und Schleimfluß der Gebärmutter.

Frau N. N. 25 Jahre alt, vollsaftiger, schwammiger Körperbeschaffenheit, seit 5 Jahren in einer glücklichen aber kinderlosen Ehe lebend, litt an vielfachen mit Stockungen im Phortadersystem zusammenhängenden Beschwerden, zu denen eine reichlich nährende Lebensweise bei gleichzeitiger geringer Bewegung des Körpers hauptsächlich Veranlassung gegeben hatte

Bereits von ihrem 22. Jahre an hatte sie nach und nach an Korpulenz zugenommen; es traten vielartige hysterische Beschwerden mit dyspeptischen, cardialgischen Erscheinungen, zeitweiliger Aufblähung des Unterleibes und mit Stuhlverstopfung ein. Dazu gesellten sich Schleimfluß der Gebärmutter, Schmerzen in der Kreuz- und Lendengegend, Druck im Becken, nicht selten mit dem lästigen Gefühle des Herabdrängens des Uterus nach den äußeren Genitalien, zuweilen Taubsein und Ameisenkriechen in der Kreuz- und Perimalgegend. Zur Zeit der Menstruation wurden diese Zufälle gewöhnlich gesteigert. Die spät in Behandlung gekommene Kranke hatte mehrere Male Blutegel an die portio vagin. uteri,

Einspritzungen, Sitzbäder u. s. w. erhalten, wodurch sich der Krankheitszustand zeitweilig gebessert hatte.

Die manuelle Untersuchung sowie die mittelst speculum uteri wies Hyperämie der Gebärmutter und Blennorrhö derselben, sowie variköse Erweiterungen am Mund und Halse des Uterus nach. Außerdem wurde ein tieferer Stand der Vaginalportion, sowie geringe Anteversion der Gebärmutter, wahrgenommen; der Vaginaltheil und vorzüglich die Muttermundslippen fühlten sich geschwollen an. Das Rectum enthielt einzelne Hämorrhoidalknoten.

Im Frühjahr 1858 wurde diese Kranke von mir in Elster behandelt. Ich regelte besonders die Diät, ließ die Kranke viel promeniren und verordnete zum innern Gebrauche die Salzquelle, worauf reichliche Stühle eintraten, die Blutstockungen im Unterleibe nach und nach gehoben wurden, sowie die meisten krankhaften Erscheinungen demzufolge wesentlich abnahmen. Außer den allgemeinen Bädern wurde die aufsteigende Douche vom achten Tage der Kur an täglich genommen. Nach einer fünf Wochen lang fortgesetzten Kur war zwar die Gebärmutter noch nicht zur normalen Beschaffenheit zurückgekehrt, doch hatte sich die Anschoppung derselben wesentlich vermindert und der Schleimfluß war nur noch in einem sehr geringen Grade vorhanden und fühlte Patientin ihren Leib jetzt viel freier. In der nächsten Zeit besserte sich in der Heimath der ganze Zustand bei einem streng fortgesetzten diätetischen Verhalten noch mehr und sieht dieselbe, nach einer mir vor Kurzem gewordenen

schriftlichen Mittheilung, Ende Juni ihrer Entbindung entgegen.

Hämorrhoiden. Hysterie.

Frau N. N. 40 Jahre alt, von blühendem Ansehen und vorherrschender Nervosität, war durch die lange Krankheit und den Tod ihres Sohnes vor 3 Jahren in hohem Grade mitgenommen und litt an einer Menge von Nervenbeschwerden, die damals sogar an Somnambulismus streiften. Seitdem kamen oft nächtliche Palpitationen des Herzens mit der unsäglichsten Unruhe und Angst, wobei jedoch das Herz viel weniger activ war, als es der Kranken ihrem Gefühle nach erschien. Sie klagte außerdem über Schlaflosigkeit, immer mit Unruhe gepaart, allgemeine Abspannung und Schwäche, Schmerzhaftigkeit und Kältegefühl in den Füßen und über Mangel an Appetit und hinreichender Oeffnung. Diese körperlichen Leiden waren von einer äußerst traurigen Gemüthsstimmung begleitet, doch war dieselbe, wie dieß bei Hysterischen gewöhnlich der Fall ist, im höchsten Grade wechselnd. Unglücklich und verzagt und in Thränen zerfließend, wenn sie nervös abgespannt war, und heiter, gesellig und ungemein redselig, wenn es ihr gut ging.

Die Kranke gewährte den Totaleindruck einer an Hysterie Leidenden, wofür auch die wechselnde Gemüthsstimmung, die Fieberlosigkeit, und die diesen Kranken

eigene Redseligkeit sprachen. Der Lunarfluß erfolgte regelmäßig und reichlich.

Bei der Untersuchung konnte in keinem Organe irgend eine krankhafte Veränderung nachgewiesen werden, doch fand ich beträchtliche Anschwellungen der Hämorrhoidalvenen und war wohl der Grund zu den verschiedenen hysterischen Erscheinungen in Blutstockungen des Phortadersystems hauptsächlich zu suchen.

Patientin gebrauchte im Sommer 1858 innerlich die Salzquelle, im Anfang vermischt mit Molken, später rein und nahm Mineralwasserbäder von 26° R. Während dieser Kur besserten sich von Woche zu Woche die erwähnten Beschwerden und reiste die Dame nach fünfwöchentlichem Fortgebrauche genannter Heilmittel in psychischer wie in somatischer Hinsicht vollkommen hergestellt in die Heimath zurück.

Leberhypertrophie, Hämorrhoiden, melanotische Beschaffenheit des Blutes. Hypochondrie. Fettsucht.

Der Kaufmann N. N., 54 Jahre alt, hatte seit vielen Jahren bei einer anhaltend sitzenden Lebensweise und bei allzunährender Kost an träger Circulation im Phortadersystem und in Folge davon an mannichfachen Unterleibsbeschwerden gelitten, welche durch einen von Zeit zu Zeit eintretenden Hämorrhoidalfluß gemildert worden waren. Seit drei Jahren war jedoch diese blutige Absonderung weggeblieben. Der schon zuvor sehr beleibte Herr wurde immer corpulenter und mit der

Zunahme dieses übermäßigen Embonpoint vermehrten sich die unangenehmen hypochondrischen Empfindungen und die geistige Verstimmung.

Nachdem der Kranke in den beiden vergangenen Jahren in Marienbad die Kur gebraucht, kam er im Sommer 1858 nach Elster. Derselbe klagte über vielfache Störungen der Verdauung, besonders trägen Stuhlgang, über heftige Kreuzschmerzen und schmerzhafte Empfindungen im rechten Hypochondrium, häufige Congestionen nach Kopf und Brust, große Niedergeschlagenheit des Gemüths, sowie über verschiedene Beschwerden, welche sein bedeutendes Embonpoint verursachten. (Er wog 256 Pfund).

Bei der Untersuchung fand ich Hypertrophie der Leber (wahrscheinlich in Folge von Fettablagerungen — Fettleber), und variköse Erweiterungen der Mastdarmvenen. — Jedenfalls war durch den so lange Zeit verzögerten Phortaderblutlauf eine melanöse Blutentartung, eine dem Phortaderblute ähnliche Mischung der gesammten Blutmasse zu Stande gekommen.

Durch die innere Anwendung der Salzquelle, früh 5 und Nachmittags 3 Becher bei strenger Diät, verschwanden zuerst die Störungen in den Verdauungsorganen, es erfolgten täglich 3 bis 4 leichte breiige Stühle und in der dritten Woche stellte sich der Hämorrhoidalfluß wieder ein, und mit diesem erfolgte wesentliche Abnahme der erwähnten Beschwerden. Nach vierwöchentlichem Gebrauch der Salzquelle verließ derselbe sehr erleichtert — er hatte 23 Pfund während seines hiesi-

gen Aufenthalts abgenommen, — mit freiem Unterleibe und heiterer Gemüthsstimmung unsern Kurort. In der Heimath hat sich der Hämorrhoidalfluß seitdem regelmäßig wiederholt.

Neigung zu Obstruction.

Ein Geistlicher, früher gesund und kräftig, hatte im Jahre 1857 an einem schweren Typhus 10 Wochen darniedergelegen. Die Reconvalescenz erfolgte nur sehr langsam und stellte sich zugleich habituelle Stuhlverstopfung ein, welche oft sechs Tage lang anhielt und jedesmal nur durch die stärksten Drastika gehoben werden konnte. Derselbe kam im Sommer 1858 in einem beklagenswerthen Zustande nach Elster.

Seine Gesichtsfarbe war gelb und erdfahl, die ganze Ernährung schlecht, die Gemüthsstimmung im höchsten Grade hypochondrisch. Er klagte über Eingenommenheit des Kopfes, Appetitlosigkeit, Uebelkeit, lästigem beengenden Gefühle von Vollsein des Unterleibs, hartnäckige Stuhlverstopfung. Bei der Untersuchung fand ich die Zunge nach hinten stark belegt, den Leib aufgedunsen, gegen Druck nicht empfindlich, die Leber etwas vergrößert, ungefähr einen halben Plessimeter unter den falschen Rippen hervorragend.

Der Kranke begann mit 3 Bechern Salzquelle, stieg damit Morgens bis zu fünf Bechern und trank regelmäßig auch Nachmittags um 5 Uhr 2 bis 3 Becher. Der Erfolg war glänzend. Schon nach viertägigem

Gebrauche der Quelle stellten sich täglich mehrere breiige, den Kranken sehr erleichternde Stühle ein. Der Kopf wurde freier, das drückende beengende Gefühl im Leibe verlor sich und der Appetit hob sich von Tag zu Tag. Nach 8 Tagen wurde der Salzquelle Albertsquelle beigefügt, beide Quellen zu gleichen Mengen getrunken und dann ganz zur Albertsquelle übergegangen. Patient nahm täglich ein Mineralwasserbad und gegen Ende der Kur einige Moorbäder abwechselnd mit diesen.

Die Besserung ging sehr rasch vorwärts, der Stuhl war regelmäßig, das Aussehen viel besser und an die Stelle der hypochondrischen Stimmung war die frühere Heiterkeit des Gemüths getreten. Nach vier Wochen verließ derselbe genesen Bad Elster, und ist es mit seiner Gesundheit seitdem so gut gegangen, daß er von einem nochmaligen Gebrauche einer Kur in Elster, wofür er sich bei seinem Hiersein ausgesprochen hatte, absehen wird.

Chronischer Darmkatarrh nach typhösem Fieber.

Eine Dame, angehende Fünfzigerin, die sechsmal geboren und früher sich stets einer guten Gesundheit erfreut hatte, erkrankte vor drei Jahren an Abdominaltyphus, nach welchem eine hartnäckige chronische Diarrhö zurückblieb, die bis jetzt trotz der strengsten Diät und nach vielen fruchtlos angewendeten Mitteln nicht zur Heilung gebracht worden war. Im Juli 1858 erschien die Kranke zur Kur in Elster. Sie war in Folge die-

ses langwierigen Leidens, abgemagert und blutarm, der Appetit vermindert; zuweilen traten im Leibe flüchtige grimmende Schmerzen auf. Wässrige Stühle verbunden mit Stuhlzwang erfolgten nach den geringsten Diätfehlern, sowie ohne Gelegenheitsursache.

Auf mein Anrathen gebrauchte die Dame bei einer geregelten Diät die Moritzquelle, welche ich bei Katarrhen der Darmschleimhaut in den letzten Jahren vielfach mit dem besten und sichersten Erfolge habe trinken lassen, anfänglich zu 3 bis 4 halben Bechern, allmählig damit bis zu 3 vollen Bechern steigend, mit gleichzeitiger Benutzung unserer Mineralwasserbäder. Der Erfolg entsprach vollkommen der Erwartung. Die Stuhlentleerungen wurden fäkulenter und vollkommen geregelt, die Neigung zu Diarrhöen verschwand und die Kranke wurde durch eine fünfwöchentliche Kur gänzlich von ihrem chronischen Leiden befreit.

Chronischer Gelenkrheumatismus, Anämie.

Frau N. N. 45 Jahr alt, in der Jugend stets gesund, Mutter von vier Kindern und jetzt nicht mehr menstruirend, litt seit dem 40. Lebensjahre in Folge von häufigen Erkältungen an herumziehenden rheumatischen Schmerzen. Im Monat April 1857 wurde sie von einem akuten Rheumatismus befallen, welcher sämmtliche Gelenke ergreifend, die von den heftigsten Schmerzen gefolterte Kranke zehn Wochen an das Krankenlager fesselte. Mehrere Male wurden damals bei drohen-

den Metastasen nach dem Herzen Blutentziehungen angeordnet.

Als Patientin Ende Juli desselben Jahres in Elster ankam, war sie in Folge des langwierigen Leidens aufs Aeußerste geschwächt, sah blutarm, erdfahl aus und klagte noch über vagirende Schmerzen in den Gelenken, besonders im Knie-, Fuß- und Handgelenke. Diese Gelenke erschienen geschwollen, waren in Folge der Ausschwitzungen wenig beweglich und klagte die Kranke besonders über lähmungsartige Schwäche der unteren Extremitäten, so daß sie nur mit Anstrengung und unterstützt von einer Dienerin im Stande war, einige Schritte in der Stube zu gehen. Ebensowenig konnte sie sich selbst ankleiden. Die Verdauung lag darnieder. Percussion und Auscultation der Brust- und Unterleibsorgane ergab keine Abnormität. Puls nicht fieberhaft.

Die erste Zeit wurde die Albertsquelle in kleinen Gaben auf der Stube, später bis zu vier Bechern an der Quelle getrunken. Anfangs mußte dieselbe in das Bad gefahren werden. Die ersten 8 Tage wurden 6 Mineralwasserbäder, so wie Moorumschläge um die einzelnen Gelenke genommen und dann abwechselnd mit den Wasserbädern 12 Moorbäder gebraucht. Schon nach dem Gebrauche mehrerer Moorbäder gelangten mehr und mehr die Exsudate an den Gelenken zur Resorption, die Schmerzen verschwanden, die Gelenke selbst wurden in ihrer Bewegung freier und die Extremitäten so kräftig, daß die Kranke bereits zu Ende der dritten Woche an die Quelle und in das Bad gehen und sich

selbst ankleiden konnte. Nach Verlauf von fünf Wochen machte sie ohne große Ermüdung ansehnliche Spaziergänge, sah wohlgenährt aus, fühlte sich sehr gekräftigt und verließ Elster glücklich über den Erfolg ihrer Kur. Im Sommer 1858 weilte diese Dame einige Zeit in unserm Kurorte und hatte ich da Gelegenheit, mich von ihrem andauernden Wohlbefinden zu überzeugen.

Chronische Gicht und deren Produkte.

Frau N. N. 56 Jahre alt, hatte bereits verschiedene Bäder ohne Erfolg gebraucht und kam auf Anrathen einer Freundin, welche ein Jahr zuvor die hiesigen Moorbäder gegen ein ähnliches Leiden mit glücklichem Erfolge benutzt hatte, im Jahre 1857 Anfang Juli hierher, um Hülfe gegen ein chronisches Gichtleiden zu suchen.

In den vergangenen Jahren hatte sie häufige acute Gichtanfälle gehabt. An den Knie- und Fußgelenken, sowie an den Hand-, Ellenbogen- und Oberarmgelenken hatten die Ablagerungen harnsaurer Salze bedeutende Anschwellungen und Steifheiten veranlaßt. Die Phalangen der einzelnen Zehen und Finger waren zum Theil aus ihren Gelenkverbindungen verschoben. Zeitweise traten Schmerzen in einzelnen Gelenken auf. Die Kranke konnte sich weder ihrer Hände zum Essen, noch zu anderen kleinen Verrichtungen bedienen, mußte stets gefahren werden, da sie auch mit Hülfe von Krücken nicht zu gehen vermochte. Nächstdem litt sie an fort-

währenden Obstructionen und klagte über ein Gefühl von Auftreibung in der Oberbauch- und Lebergegend. Die Untersuchung ergab eine nicht unbedeutende Hypertrophie der Leber.

Die Kranke trank vier Wochen die Salzquelle, wodurch copiöse Darmentleerungen und Regelung der Unterleibsverrichtungen erzielt wurde und nahm hauptsächlich Moorbäder in der Weise, daß nach je zwei Moorbädern immer ein Wasserbad gebraucht wurde. Durch dieses Heilverfahren wurden zwar die bedeutenden Gichtablagerungen keineswegs zur vollkommenen Aufsaugung gebracht und noch viel weniger die Verunstaltungen der Hände und Füße beseitigt, doch verbesserte sich der Zustand zur großen Freude der Kranken in solchem Grade, daß sie nach und nach ihre Arme und Hände immer besser zu verschiedenen Verrichtungen gebrauchen, Anfangs der vierten Woche den Weg nach dem Bade (mit Benutzung der Ruhebänke), und zu Ende der Kur, nach dem Gebrauche von 18 Moor- und 10 Wasserbädern, noch größere Wegstrecken zu Fuße zurücklegen konnte.

Syphilitische Knochenauftreibungen, nächtliche Knochenschmerzen. Blutarmuth.

Eine Frau von 48 Jahren, hatte vor 6 Jahren in Folge syphilitischer Ansteckung ein ulc. syphil. bekommen, worauf bald secundäre Symptome besonders in Form eines syphilitischen Hautausschlags eintraten.

Damals hatte sie verschiedene Kuren durchgemacht, wurde auch von dieser Hautkrankheit geheilt, von dem Jahre 1856 erschienen jedoch Auftreibungen der beiden Schienbeine, die von großen Schmerzen begleitet waren.

Die Kranke kam im Sommer 1858 in einem sehr geschwächten Zustande hier an. Sie war blutarm, abgemagert, von gelblichgrauer Gesichtsfarbe, klagte über Verdauungsstörungen, Schwäche der unteren Extremitäten, und hauptsächlich über Knochenschmerzen an den Schienbeinen, welche ihr die Nächte meist schlaflos zubringen ließen. An beiden Schienbeinen waren beträchtliche Exostosen.

Im Anfange der Kur nahm Patientin mehrere Mineralwasserbäder, sowie jeden Tag Moorumschläge auf die leidenden Theile. Innerlich wurde die Königsquelle gebraucht. Außerdem wurden 12 Moorbäder abwechselnd mit Douchen verordnet.

Das Uebel besserte sich in hohem Grade. Die nächtlichen Knochenschmerzen, welche sich nach den ersten Moorbädern noch mehr eingestellt hatten, verschwanden gegen das Ende der Kur ganz und gar, so daß sich die Kranke der über ein Jahr entbehrten nächtlichen Ruhe jetzt wieder erfreute. Die unteren Extremitäten gewannen mehr und mehr an Kraft, während die Exostosen nur in geringem Grade abgenommen hatten.

Nach fünf Wochen ging dieselbe am ganzen Körper gekräftigt und neu belebt von hier fort.

Impotenz.

Ein junger Mann von 26 Jahren, der sich früher stets einer guten Gesundheit erfreut, doch bis zu seinem 18. Jahre in Folge gewisser jugendlicher Vergehen und außerdem durch übermäßige Ausschweifungen im Geschlechtsgenusse seitdem seinen Körper so geschwächt hatte, daß sich seit einem Jahre immer mehr ein Mangel an Erectionsfähigkeit mit Schwäche des ganzen Körpers eingestellt hatte, suchte im Sommer 1857 an unsern Quellen Hülfe.

Der Kranke sah blutarm, schlecht ernährt aus, war deprimirter Gemüthsstimmung und klagte über schlechte Verdauung mit intercurrirenden Diarrhöen, allgemeiner Muskel- und Nervenschwäche, öftere Pollutionen bei gleichzeitigem Darniederliegen der Erectionsfähigkeit.

Herz und Lungen, sowie überhaupt die der Untersuchung zugänglichen Organe gesund.

Ich ließ die Königsquelle, später in Verbindung mit Moritzquelle, innerlich gebrauchen und täglich kalte Waschungen des Rückgraths und der Genitalien mit der letzteren Quelle neben dem Gebrauche von Mineralwasserbädern vornehmen, verordnete vom 8. Tage an Douchen auf die Lendenwirbel und das Kreuzbein und ließ außerdem 10 Moorbäder nehmen.

Während der fünfwöchentlichen Anwendung dieser Heilmittel besserte sich sichtbar das Allgemeinbefinden, die Ernährung hob sich mehr und mehr und das Erectionsvermögen kehrte langsam in der letzten Zeit der

Kur wieder. In der Heimath erfolgte bei einer geregelten Lebensweise vollkommene Genesung und hat sich derselbe im Herbste 1858 verheirathet.

Halbseitiger Gesichtsschmerz. Blutarmuth.

Fräulein N. N., 28 Jahre alt, von ziemlich gesundem und kräftigem Aussehen, doch von anämischer Blutbeschaffenheit, besuchte im Juni 1858 unsere Heilquellen, um von einem heftigen, seit drei Jahren andauernden Gesichtsschmerze befreit zu werden. Derselbe kehrte alle 14 Tage wieder, hielt dann zwei volle Tage an und war zur Zeit der Catamenien besonders heftig. Mit diesem Gesichtsschmerze, welcher die rechte Seite einnehmend sich über den nerv. facialis und ram. max. sup. nervi trigemini verbreitete, war stets Erbrechen verbunden, die Nächte wurden unter den heftigsten Schmerzen schlaflos hingebracht, und waren innere und äußere Mittel wohl im Stande, die Anfälle etwas zu mildern, doch keineswegs die Dauer derselben abzukürzen. Die Catamenien erschienen seit dem 16. Jahre stets regelmäßig, in den letzten Jahren jedoch sparsam und wässerig. Die Verdauung seit einiger Zeit geschwächt, Appetit sehr gering, Stuhlgang träge. In der Jugularvene deutliches Nonnengeräusch.

Es wurde die Albertsquelle nach und nach bis zu 3 Bechern, dabei jeden Morgen ein Mineralbad verordnet. Appetit und Verdauung besserten sich schon in den ersten Tagen der Kur, die Stühle erfolgten regel-

mäßig. Nach 12 Bädern traten die neuralgischen Schmerzen ein, doch in einem geringeren Grade von Heftigkeit, von dem Erbrechen war bereits jetzt die Kranke befreit geblieben. Von jetzt an wurden Douchebäder abwechselnd mit den Wasserbädern genommen und die Albertsquelle bei einer wohlgeordneten Diät und vieler Bewegung im Freien fortgebraucht. Ende der vierten Woche trat zur großen Ueberraschung der Patientin der Menstrualfluß nur mit wenig Gesichtsschmerzen ein, ebenso erschien auch diesmal das Erbrechen nicht.

Nachdem 20 Mineralwasser- und 8 Douchebäder genommen worden waren, reiste die Dame in ihre Heimath, wo die Anfälle noch dreimal in einem immer geringern Grade eintraten, vom Monat October an aber nie wiederkehrten.

Neuralgia ischiadica.

Ein Oeconom von beiläufig 30 Jahren hatte sich im Frühjahre 1856 in Folge einer Erkältung bei seinen anstrengenden Berufsgeschäften eine Ischias zugezogen. Der Nervenschmerz erstreckte sich vom großen Trochanter des rechten Oberschenkels bis zur Kniekehle, wurde nach und nach immer heftiger und trat besonders Nachts oft in so hohem Grade ein, daß der Kranke nur wenig schlafen konnte. Seit einem Jahre wurde bereits derselbe von diesen Schmerzen, welche dem Laufe des nerv. ischiad. entsprachen, gepeinigt. Die erkrankte Extremität hatte in den letzten Monaten bedeutend an Kraft

verloren, war magerer und fühlte Patient besonders beim Gehen eine lähmungsartige Schwäche derselben.

Während der Saison 1858 gebrauchte derselbe die hiesigen Bäder und wurde nach 12 Mineralwasser- und ebensoviel Moorbädern unterstützt von der Douche, von dieser Neuralgie völlig befreit.

Magenkrampf.

Eine junge unverheirathete Dame litt seit zwei Jahren an heftigen Magenkrämpfen, welche meist mit Erbrechen von vielem wasserhellen Fluidum begleitet waren. Der Schmerz gewöhnlich im Epigastrium concentrirt, verbreitete sich bei Anfällen von großer Heftigkeit und längerer Dauer über den Rücken und die Schultern und wurde selbst durch Einführung der mildesten Nahrungsmittel in den Magen immer vermehrt. Dabei klagte die Kranke über große Empfindlichkeit der Magengegend gegen den leisesten Druck, Schlundbrennen, Gefühl von Constriction der Brust, Mangel an Appetit und täglicher Leibesöffnung.

Das Aussehen der Kranken war anämisch, die Gemüthsstimmung düster. Die Menstruation erschien unregelmäßig und war von wässriger Beschaffenheit.

Die verschiedenartigsten Heilmittel hatten selten vorübergehende Erleichterung verschafft. Im Sommer 1858 suchte Patientin Hülfe an den hiesigen Quellen.

Bei einer milden und zugleich den individuellen Erfahrungen der Kranken gemäß angeordneten Diät wurde

der Anfang der Kur mit zwei halben Bechern Albertsquelle mit Molken gemacht und successive bis auf drei ganze Becher gestiegen. Das Wasser wurde sehr gut vertragen und später rein, ohne Zusatz von Molken getrunken. Ferner wurde täglich ein Mineralbad von 26 bis 27° R. und ein Moorumschlag auf den Magen genommen.

Durch dieses Verfahren wurde bereits in der zweiten Woche das Erbrechen beseitigt, die Verdauung besserte sich, die Kräfte nahmen zu und mit diesen das gesunde Aussehen. Die Anfälle der Cardialgie erschienen weit seltener und weniger schmerzhaft, und stellten sich während der beiden letzten Wochen der Kur nicht einmal ein. Nachdem die Kranke 26 Mineralbäder und 18 Moorumschläge, bei gleichzeitigem Fortgebrauche der Albertsquelle, genommen, wurde sie von ihrem Magenkrampfe befreit, als geheilt entlassen.

Intercostalneuralgie.

Ein 11jähriges dürftig genährtes Mädchen, von zarter, schwächlicher Constitution, die vor 3 Jahren die Masern und ein Jahr darnach das Scharlach überstanden hatte, klagte seit mehreren Monaten über Schmerzen, welche die linke Brusthälfte einnahmen.

Die physikalische Untersuchung (Sommer 1858) der Lungen, sowie des Herzens wies keine Anomalie in diesen Organen nach. Der Schmerz zeigte sich in dem 5. 6. und 7. Zwischenrippenraume der linken Seite,

erstreckte sich bis zum Rücken, wo die Haut über den betreffenden proc. spin. gleichfalls schmerzte, und es wurde daher in diesem Falle eine neuralgia intercostalis angenommen.

Es wurden innerlich kleine Gaben Albertsquelle, und neben anfangs verdünnten, später reinen Mineralwasserbädern, Moorumschläge auf die linke Thoraxhälfte verordnet. Bereits am Ende der dritten Woche waren die neuralgischen Schmerzen vollkommen verschwunden.

Convulsives Zittern der oberen Extremitäten.

Ein 10jähriger, übrigens kräftiger Knabe, war im Jahre 1856 zweimal von Convulsionen in Folge von Gehirnhyperämie befallen worden, gegen welche jedesmal eine Blutentziehung durch Blutegel und Kalomelabführungen mit gutem Erfolge angewendet worden waren. Seit dem letzten Anfalle war jedoch ein fortwährendes Zittern beider Arme mit unwillkürlichen Zuckungen derselben zurückgeblieben, wodurch derselbe besonders beim Schreiben, sowie bei geringen Handleistungen sehr behindert wurde.

Im Sommer 1857 gebrauchte Patient in Elster anfangs Mineralwasserbäder, dann abwechselnd mit diesen dünne Moorbäder, im Ganzen 16 Wasser- und 6 Moorbäder. Das Leiden besserte sich wesentlich während der Kur und gelangte bis zum Herbste 1857 zur völligen Heilung. In der Saison 1858 begleitete derselbe vollkommen gesund seine Mutter nach Elster, welche diesmal die Kur hier gebrauchte.

Lähmung der unteren Extremitäten nach Typhus. Milztumor.

Frau N. N., ursprünglich kräftiger Constitution, war früher durch viele Geburten, sowie durch profuse Menstrualblutungen sehr geschwächt worden. Vor 3 Jahren hatten die letzteren, dem Alter der Kranken angemessen (sie war beiläufig 48 Jahre alt) ganz aufgehört und erfreute sich dieselbe seitdem einer guten Gesundheit. Im Herbste 1857 wurde sie jedoch von einem schweren Typhus befallen, nach welchem Lähmung der unteren Extremitäten zurückgeblieben war. Die paralytischen Erscheinungen hatten sich trotz sorgfältiger ärztlicher Behandlung seitdem nicht vermindert und klagte Patientin bei ihrer Ankunft in Elster — Juli 1858 — besonders über beschwerliches Uriniren, harten Stuhlgang und über große Schwäche des ganzen Körpers neben der Lähmung der Beine. Die Kranke konnte nur unter fremder Beihülfe wenige Schritte auf dem Zimmer gehen, wobei die Beine zitterten und ungeschickte Bewegungen machten, ehe sie auf den Boden gesetzt wurden.

Die Untersuchung der Wirbelsäule wies eine geringe Empfindlichkeit der Lendenwirbel gegen Druck nach, außerdem überzeugte ich mich von der Gegenwart einer bedeutenden Anschwellung der Milz.

Patientin begann die Kur nach meiner Verordnung mit der Salzquelle zu 2 Bechern, stieg damit nach und nach zu 4 Bechern und verband mit diesem Brunnen später die Albertsquelle.

Nur während der ersten 8 Tage waren die Stuhlentleerungen noch träge und mußten durch Zusatz von Elstersalz unterstützt werden, bei fortgesetzter innerer Anwendung der genannten Quellen wurde jedoch der Stuhlgang und die Urinabsonderung bald normal und besserte sich die Ernährung auffallend schnell. In den ersten acht Tagen wurden Mineralwasserbäder, dann hauptsächlich Moorbäder und Douchebäder genommen, 18 Moor- und 10 Douchebäder. Der sechs Wochen lang fortgesetzte Gebrauch der angegebenen Heilmittel war von so guter Wirkung, daß die Kranke zuletzt im Stande war, größere Strecken wieder allein mit ziemlicher Sicherheit zu gehen. Ebenso war die vergrößerte Milz bedeutend reduzirt worden und fühlte die Kranke bei längerem Gehen nur noch eine geringe Schwäche in den unteren Extremitäten, wovon sie jedenfalls durch den nochmaligen Gebrauch von Elster gänzlich befreit werden wird.

Halbseitige Lähmung der rechten Körperhälfte nach Gehirnapoplexie.

Mit gleich gutem Erfolge behandelte ich in der Saison 1858 während der Monate Juli und August eine 42 Jahre alte Dame, welche in Folge eines im Herbste 1857 in die linke Hemisphäre des Gehirns gesetzten Extravasats an Hemiplegie der rechten Körperhälfte litt. Sie konnte weder gehen, noch den rechten Arm irgendwie gebrauchen und bot außerdem vielfache

andere Erscheinungen, welche von der halbseitigen Lähmung des Gesichts, der Zunge rc. abhängig waren.

Durch den Gebrauch der hiesigen Moorbäder wurde eine so bedeutende Besserung des paralytischen Leidens bewirkt, daß die Kranke die letzten beiden Wochen ihres Hierseins (sie war 7 Wochen in Elster) früh den ziemlich weiten Weg von ihrer Wohnung in's Bad und wieder zurück zu Fuß machte und außerdem jeden Nachmittag kleine Spaziergänge unternahm. Nicht gleichmäßig mit der Verminderung der übrigen Lähmungserscheinungen war die Besserung des rechten Arms fortgeschritten. Es konnten zwar mit demselben zu Ende der Kur kleine Dienstleistungen vorgenommen werden, doch gewann derselbe nicht in der Weise an Kraft, als die rechte untere Extremität und wird hauptsächlich deswegen Patientin nochmals die hiesigen Bäder gebrauchen.

Tuberkulose des linken oberen Lungenlappens nach Lungenentzündung. Lungenkatarrh.

Ein junger Kaufmann von 22 Jahren, der früher stets gesund gewesen, hatte im Herbste 1857 kurz hintereinander zwei Pneumonien überstanden, bei denen besonders der rechte untere und der linke obere Lungenlappen ergriffen worden war.

Von dieser Zeit an blieb ein Katarrh mit starkem eitrigen Auswurfe zurück, der Kranke gelangte nicht

wieder zu Kräften und magerte trotz der zweckmäßigsten Ernährung ab

Im Juni 1858 kam derselbe nach Elster. Er bot folgenden stat. praesens.

Aussehen kachektisch, Muskulatur sehr geschwunden, Unterhautzellgewebe fettlos. Athem, besonders bei schnellerem Gehen und Treppensteigeu erschwert. Stuhl unregelmäßig, Appetit gering. Die Inspection der Brust zeigte keine besondere Difformität, oder Ungleichheit. Die Percussion der Lunge ergab links oben bis zur dritten Rippe vorn und hinten Dämpfung mit tympanitischem Ton, die Auskultation bronchiales Athmen mit consonirendem Rasseln. Die rechte Lungenspitze normal, in den rechten unteren Lungenparthien keine weiteren Zeichen, als die des Katarrhs. Durch öftere Hustenanfälle wurde ein copiöser Auswurf, der nach der mikroskopischen Untersuchung Eiterkörperchen und elastische Fasern enthielt, ohne Anstrengung herausbeförbert. Puls nicht fieberhaft.

Es mußte daher angenommen werden, daß das pneumonische Exsudat in dem linken oberen Lungenlappen nicht zur Resolution gelangt und vielmehr Tuberkelisation desselben mit Absceßbildung eingetreten war, während sich im rechten unteren Lungenlappen ein einfacher katarrhalischer Zustand als Residuum der früheren Lungenentzündungen zeigte.

Der Kranke trank die ersten beiden Wochen Molken, dann in Verbindung mit diesen die Salzquelle. Den vorsichtigen Gebrauch verdünnter Mineralwasserbäder

verordnete ich, nachdem Patient bereits durch die Trinkkur einige Besserung bemerkt. Es wurden im Ganzen 20 Bäder genommen, die demselben sehr gut bekamen.

Unter dieser Behandlung hoben sich die Kräfte wieder beträchtlich, der lästige Husten und Auswurf, sowie die Athembeschwerden nahmen wesentlich ab, das Aussehen besserte sich, und wurde in Folge der Kräftigung des Verdauungs- und Ernährungsprozesses Verbesserung der ganzen Blutmasse erzielt. Ehe der Kranke Elster verließ, untersuchte ich nochmals die Lungen. Die linke Lungenspitze war noch in dem oben angegebenen Zustande, doch war das Schleimrasseln im hohen Grade vermindert und konnte natürlich an eine Heilung dieser Lungenparthie nicht gedacht, vielmehr Stillstand des Krankheitsprozesses durch die Kur bewirkt werden.

Der Katarrh der rechten Lunge war vollkommen beseitigt. Der Kranke fühlte sich so wohl, daß er einige Wochen nach seiner Rückkehr in die Heimath, wieder in ein Handelsgeschäft eintrat.

Chronischer Katarrh des Kehlkopfes und der Luftröhre.

Eine Schauspielerin, seit 6 Jahren verheirathet und Mutter von vier Kindern, war bis zu ihrem 26. Lebensjahre stets gesund gewesen.

In Folge einer Erkältung im Winter 1856/57, stellte sich ein Katarrh der Kehlkopf- und Luftröhrenschleimhaut ein, der trotz zweckmäßiger ärztlicher Behand-

lung fortdauerte und sie in Folge des Verlustes ihrer Singstimme bald nöthigte, ihr Engagement als Sängerin aufzugeben. Anfang August 1857 kam diese Dame zur Kur nach Elster.

Die Stimme war belegt und heiser, die Kranke klagte über fortwährende unangenehme Empfindungen im Halse, Kitzel und rauhes Gefühl im Kehlkopfe und in der Luftröhre, große Trockenheit der Rachenschleimhaut. Der Husten störte sie sogar des Nachts, und wurde besonders früh eine geringe Menge Schleim ausgeworfen. Die Ernährung war nicht beeinträchtigt, die Verdauung in Ordnung. Die Lungen waren vollkommen gesund.

Patientin trank die Salzquelle mit Molken und machte des Nachts feuchtwarme Umschläge um den Hals mit dem Wasser der Königsquelle. Von der zweiten Woche an ließ ich außerdem 1 bis 2 Becher erwärmte Salzquelle jeden Morgen in den Zwischenpausen, schluckweise langsam durch Gurgeln verbrauchen, und rieth der Kranken, zuweilen das Wasser ein paar Minuten in den hinteren Rachenparthien zu halten und dann wegzuspucken.

Das durch eine sechswöchentliche Kur erreichte Resultat war überaus befriedigend. Der Husten und Auswurf hatten ganz nachgelassen, die Dame war völlig frei von den Beschwerden im Halse, dem Kehlkopf und der Luftröhre, und hatte ihre frühere Singstimme in ihrem ganzen Umfange wiedererlangt, deren Scho-

nung ich, bei ihrer Abreise Mitte September, angelegentlichst empfahl.

Jedoch bereits im November desselben Jahres nahm sie wieder ein Engagement als Sängerin an und hat sich brieflichen Nachrichten zufolge die Befestigung ihrer Gesundheit auch in ihrem anstrengenden Berufe bewährt.

Druck von A. Th. Engelhardt in Leipzig.

Tabell und festen Bestandtheilen.

Wasser … e … ein … n	Johannisquelle*) nach Stein 1852.	Moritzquelle nach Dr. Flechsig 1856.
Schwefelsau…	4,661	7,332
Chlornatriu…	2,903	5,356
Kohlensaure…	1,260	1,418
Chlorkalium…	0,065	nicht bestimmt
Kohlensaure…	0,458	0,811
Kohlensaure…	0,229	0,551
Kohlensaure… **)	0,316	0,478
Kohlensaure…	Spuren	nicht bestimmt
Kohlensaure…		
Kohlensaure…	Spuren	Spuren
Phosphorſ. …		
Kieselerde . …	0,131	0,168
Summe der…	10,023	16,114
Freie Kohle… Z.	22,8 K. Z.	32,93 K. Z.
Stickgas . . … "	0,132 "	—
Sauerstoff . … "	0,008 "	—
Schwefelwa…	0,38 "	—

*) S…

**) E…

Von demselben Verfasser erschienen bereits:

Der Kurgast in Bad Elster. Beschreibung der Mineralquellen, des salinischen Eisenmoors und der Molkenanstalt dieses Kurorts, sowie diätetische Anleitungen zum zweckmäßigen Gebrauche genannter Heilmittel. Plauen, Schröter. 1856. Preis 15 Ngr.

Bericht über die Saison 1857 im Bade Elster. Leipzig, B. G. Teubner. 1858.

Leipzig, Druck von A. Th. Engelhardt.